



**«AS LONG AS ONE
OF US REMAINS, WE
WILL NOT TAKE A
SINGLE STEP BACK»**

Berichte zum Städtkrieg in Aleppo, 4. - 29. Januar 2026

3 Vorwort

4 «Auf den Widerstand zu bestehen, ist selbst schon ein Erfolg»

1. Teil Interview mit der YPJ-Kommandantin Viyan Adar

10 «Wir haben Vertrauen in die Geschwisterlichkeit der Völker»

2. Teil Interview mit Heval Viyan Adar

20 «Egal wie viel ich über den Widerstand des Volkes spreche, über seine Standhaftigkeit, es wird zu wenig sein»

PORTRAIT - Heval Zîlan Heleb, Kämpferin

24 «Das Regime hatte alles verboten was mit unserer Geschichte, unserer Sprache, unserer Kultur verbunden war.»

Ausschnitt aus einem Interview mit den Vorsitzenden des allgemeinen Rates der Nachbarschaften Sheikh Maqsoud und Ashrafieh.

26 «Es kam zu einem Schwur der Bevölkerung sich zu rächen»

Auszug aus der Geschichte des Widerstandes von Aleppo

32 «Du wächst auf im Kampf, als Kämpferin»

PORTRAIT – Hevî Zeynab Mohamed, Schauspielstudentin

34 «Der Städtekrieg wurde von der Bevölkerung entwickelt – aufbauend auf den Erfahrungen aus der Verwüstung Aleppos.»

Interview mit Jiyan Tolhildan

46 Eckdaten

Berichte zum Städtekrieg in Aleppo, 4. - 29. Januar 2026

Vorwort

In einer historischen Phase in der Krisen und genozidiale Kriege in rasanter Geschwindigkeit über den Erdball fegen und revolutionäre Projekte zu ersticken drohen, ist es umso wichtiger den Widerstand gegen die geballte imperialistische Front in die Welt zu tragen. Diese Berichte und Erfahrungen sind Zeitzeugnisse die eine Perspektive in sich tragen und darum in unser revolutionäres, historisches Gedächtnis und Praxis gehören. Genauso wie die lange und widerständige Geschichte der beiden Stadtteile Sheikh Maqsoud und Ashrafieh, die massgeblich zur Entwicklung der Strategie des revolutionären Volkskriegs beigetragen haben.

«Auf den Widerstand zu bestehen, ist selbst schon ein Erfolg»

Interview mit der YPJ-Kommandantin Viyan Adar zur Strategie des revolutionären Volkskrieges am Beispiel des Städtekampfes in den Stadtteilen Sheikh Maqsoud und Ashrafieh in Aleppo.

16. Januar 2026 – erster Teil (wenige Tage nach dem Krieg in Aleppo)

Einmal mehr stand Aleppo beispielhaft für die Strategie des revolutionären Volkskrieg, in dem die Taktik des Städtekrieges angewendet wurde. Kannst du uns dies genauer erläutern?

Staatsarmeen sind dazu da, ihre Länder auf militärische Weise zu schützen. Dabei sehen wir, dass die Armee und die Gesellschaft getrennt voneinander sind.

Wenn es darum geht, deine Existenz und die Existenz deiner Gesellschaft zu verteidigen, ergibt es aber keinen Sinn, die militärische und die gesellschaftliche Verteidigung voneinander zu trennen. Unsere aktuelle Strategie ist also die des revolutionären Volkskrieges. Dabei ist das Volk die antreibende Kraft. Das hat man beispielhaft im Kampf um den Stadtteil Sheikh Maqsoud und um den Tishreen Damm im letzten Jahr gesehen. Das Volk hat sich der militärischen Verteidigung angeschlossen. Du kannst militärisch nichts erfolgreich verteidigen, wenn das Volk nicht dabei ist. Das bedeutet im Umkehrschluss aber nicht, dass das Volk zum Militär wird.

Ich gebe ein Beispiel aus dem Krieg in Afrin (2018). Ich war damals in Afrin. Was haben wir damals falsch gemacht? Wir haben der Gesellschaft beigebracht: «Ihr bleibt ruhig, es gibt uns, die militärischen Kräfte.» Als die Angriffe stärker wurden hat das Volk nicht die Verantwortung zur Verteidigung ihrer selbst übernommen, sondern uns nur gefragt, warum wir sie nicht verteidigen. Das war falsch. Nehmen wir an, es gibt eine militärische Verteidigung mit einer Stärke von etwa 2000 Menschen. Das ist nur ein ganz kleiner Prozentsatz der ganzen Bevölkerung. Aber die Gesellschaft ist gross und das Militär alleine kann sie nicht verteidigen. Ganz alleine, als einzelne:r Kämpfer:in wirst du nicht zu einer verändernden Kraft werden. Die Kraft der Veränderung liegt im Volk. Nur das Volk kann letztlich die Gesellschaft verändern. Das hat sich immer wieder bewiesen. Damit ist das organisierte Volk gemeint, nicht irgendein Volk. Das organisierte Volk, das verstanden hat, sich als Teil der Gesellschaft zu verteidigen. Der revolutionäre Volkskrieg ist damit die erfolgreichste Strategie unserer Zeit. Der revolutionäre Volkskrieg wird dieses System und die Nationalstaaten zum Einsturz bringen.

Besonders wichtig ist, dass sich innerhalb der Gesellschaft auch die Frauen organisieren. Ohne die Frauen wird sich die Gesellschaft nicht organisieren und damit lässt sich der Volkskrieg nicht organisieren. Die Rolle der Frauen ist also sehr wichtig. Die Frauen sind die Avantgarde. Dabei geht es aber nicht um die Anzahl der organisierten

Frauen. Zum Beispiel kommen viele Journalist:innen hier her und fragen wie gross ist denn die YPJ? Sie denken nur materiell, in Zahlen. Wir glauben nicht an diese Rechnung. Wichtig ist der Glaube an die Einzelnen. Das hat man auch in Sheikh Maqsoud gesehen; 43.000 gegen 300-500 unserer Leute. Das Wichtigste ist die Philosophie die du hast, denn die Zahlen die verändern sich. Leute kommen und Leute gehen. Das kennt ihr auch, die Zahlen verändern sich, die Zahlen sind nicht das Entscheidende. Aber dein Wille, deine Entschlossenheit, dein Wunsch zur Freiheit, das ist das was sich nicht verändern soll.

Mit dem Krieg in Afrin hat sich der Gegner geändert. Kannst du mehr darüber erzählen, welchen Einfluss dies auch auf den Kampf hatte? Auch die Frage der Technologie, die sich rasant weiter entwickelt.

Seit Afrin kämpfen wir nicht mehr gegen dschihadistische Banden, sondern gegen Staaten und deren Armeen. Wir sind eine grosse Kraft, aber so gross wie staatliche Armeen sind wir nicht. Und wir haben auch nicht die technischen Möglichkeiten, die ein Staat hat. Aber mit den kleinen Möglichkeiten, die wir haben, führen wir seit all den Jahren Krieg.

Du musst verstehen was der Feind für Mittel benutzt und dagegen eigene Mittel entwickeln. Die gleiche Technik, die gleiche Taktik - das funktioniert nicht. Es gibt einige Sachen im Krieg, die bleiben immer gleich, wie zum Beispiel die Einkesselung. Das wird in allen Kriegen angewendet, aber die Frage der Taktik, die du benutzt um das zu machen, die verändert sich.

Das Beispiel von den Freund:innen rund um Şehid Denîz Çiya¹ zeigt, dass sich die Taktiken immer anpassen müssen. Du triffst als Gruppe eine Entscheidung, ergreift die Initiative. Taktik braucht eine Initiative der einzelnen Kämpfer:innen, der Situation entsprechend in der sie sich befinden. Şehid Denîz zum Beispiel war eingekreist, sie konnten nicht mehr raus. Sie hätten auch die Entscheidung treffen können, dass nur eine Person eine Fedayî-Aktion macht und die anderen raus kommen. Aber sie haben all die Grausamkeiten, die passieren gesehen und sich gemeinsam entschieden die Aktion zu machen und gemeinsam zu fallen. Es ist die Entscheidung der Gruppe. Es gibt viele verschiedene Kriegstaktiken, aber das wichtigste ist, dass du dich anstrengst und deine eigene Initiative und Kreativität benutzt. Für den Krieg kannst du nicht einfach eine Regel anwenden. Der Krieg hat eine eigene Psychologie, du musst die ganze Zeit Entscheidungen treffen. Du hast manchmal keine Sekunde Zeit, um eine Entscheidung zu treffen und dabei ruhig zu bleiben. Krieg ist eine Arbeit die schlussendlich in Sekunden und wenigen Minuten passiert, nichts was du über Tage entwickelst.

Wie seit ihr konkret in diesem Städtekrieg vorgegangen?

Die beiden Nachbarschaften Sheikh Maqsoud und Ashrafieh sind zwei Nachbarschaften, die territorial begrenzt sind. Es gab Fronten, die von unseren inneren Sicherheitskräften verteidigt wurden. Der Plan war an den Fronten zu verhindern, dass der Feind in die Viertel rein kommt. Es gab auch ein unterirdisches Verteidigungs-

¹ Şehid Denîz Çiya war Teil einer beweglichen Einheit und darin Scharfschützin. Als der Kommandant dieser Einheit verletzt wurde, hat sie das Kommando übernommen und entschieden sich nicht zurück zu ziehen, sondern bis zum Schluss zu kämpfen

system. In der Stadt gab es verschiedene Stützpunkte und Gruppen, die überall verteilt waren. Die haben Wache gehalten, sie waren immer bereit, immer aufmerksam. Im Viertel war man ständig unterwegs. Wir haben IS-Schläferzellen unschädlich gemacht und nach dem türkischen Geheimdienst geschaut. Es gab eine grosse Aktivität und Vorbereitung vor dem Krieg.

In den Vierteln gibt es einige hohe Häuser, die wichtige strategische Punkte sind. Das ist generell im Krieg so: Hohe Orte sind wichtige strategische Punkte, denn da hast du den Überblick. An diesen Orten gab es also Vorbereitungen, weil schon vorher klar war, dass es zu Angriffen kommen wird. Es gab einerseits die Verteidigung an den



Nach dem Abkommen vom 1. April 2025 übernahmen die inneren Sicherheitskräfte die Verteidigung der Stadtteile.

Fronten und andererseits innerhalb der Stadt an verschiedenen Punkten, falls die Front fällt oder durchlässig ist.

In den ersten zwei, drei Tagen des Krieges kam der Feind nicht an der ersten Front vorbei. Die ersten zwei, drei Tage, waren die Freund:innen wie eine Mauer, niemand kam vorbei. Die Bevölkerung war ruhig, weil der Feind offensichtlich keine Chance hatte. In diesen Tagen waren es nur die Banden von der Türkei und von Al-Jolani. Bis dahin waren keine Panzer und Fahrzeuge mit schweren Maschinengewehren im Einsatz.

Die Angreifer dachten, sie werden leichtes Spiel haben, weil die SDF (Demokratische Kräfte Syriens) nicht in der Stadt war. Aber der Widerstand an den äusseren Fronten war sehr stark und viele der dschihadistischen Bandenmitglieder wurden getötet. Als sie gemerkt haben, dass sie nicht vorbeikommen, haben sie sich angeschlichen.

Es gibt einen hohen Berg ausserhalb der Stadtteile, über den sie sich anschleichen wollten, um in die Stadt zu kommen. Aber auch hier wurden sie geschlagen und viele wurden getötet. Ihre eigenen gefallenen Leute haben sie einfach liegen lassen und sind abgehauen. Als sie gesehen haben, dass sie nicht vorbei kommen, hat der Chef der inneren Sicherheit von Aleppo, also der HTS, angerufen und vorgeschlagen, wir sollen sie einfach durchlassen. Sie versprochen, der Bevölkerung nichts anzutun. Wir haben gesagt, wir werden lieber hundertmal sterben, als einen von euch in unsere Viertel zu lassen. So hat die Türkei sich mit Drohnen eingemischt und 80 Panzer kamen dazu. Von da an kamen die Angriffe von oben aus der Luft, von 80 Panzern und 43.000 Soldaten.

Es gibt in Ashrafieh einen Stamm, der seit Jahren mit dem kurdischen Volk verfeindet ist. Wir haben lange mit ihnen gearbeitet und haben gesagt, sie gehören auch zu dem Stadtteil dazu, sie sollen das Stadtviertel auch verteidigen können. Das war der Schwachpunkt. Als die Feinde angegriffen haben, hat eben dieser Stamm den Weg aufgemacht. Wir sagen nicht, dass alle aus dem Stamm so sind, aber ja, wir haben ihnen Waffen gegeben und als die dschihadistischen Banden kamen, haben sie sich gegen uns gerichtet. Am Anfang meinten die Freund:innen, das macht nichts, lässt sie vorbei kommen, wir halten die Reihe standhaft, wir haben keine Angst, bei uns kommen sie nicht vorbei und wir werden von hinten und den Seiten angreifen. Und sie, die Feinde, dachten, sie hätten es geschafft, in die Stadt zu kommen. Aber die Freund:innen haben von hinten angegriffen und haben es geschafft viele Fahrzeuge anzugreifen und Waffen zu nehmen. Das Problem war, dass gleichzeitig ein grosser Spezialkrieg gegen die Bevölkerung geführt wurde. Bis zum dritten, vierten Tag ist das Volk nicht aus den Stadtteilen gegangen. Aber dann haben die Drohnen angefangen, die Bevölkerung anzugreifen. Es gab keine Medikamente mehr. Kinder wurden getötet. Es gab viele Verletzte. Um sich zu retten und die Kinder zu schützen, ist ein Teil des Volkes gegangen. Als Ashrafieh fiel, wurde jedes Haus zu einer Stellung. Das Volk hat in den Häusern gekämpft. Die, die geblieben sind, wussten, dass es besser ist zu kämpfen und zu sterben. Denn wir haben an den Massakern an den Drus:innen und Alewit:innen gesehen, was passiert wenn man sich nicht verteidigt. Um die wichtigen hohen strategischen Punkte wurde viel gekämpft, aber sie kamen dann mit Panzern und haben die Punkte zerstört. Jede Gruppe hatte Panzerfäuste, aber irgendwann gab es keine Munition mehr. Durch die vielen Drohnen kamen sie nicht an die Munitionslager. Wo immer Bewegung war, hat eine Drohne angegriffen. Viele Freund:innen waren verteilt an einzelnen Orten. Am Krankenhaus haben sich viele gesammelt, weil es viele Verwundete gab, auch das wurde dann angegriffen. Von dort haben die Angreifer gefordert, dass wir uns ergeben. Aber niemand hat sich ergeben. Im Krankenhaus haben alle gesagt, sollen wir doch sterben, wir kämpfen. Als sie nicht mehr an die Panzerfäuste herankamen, haben die Freund:innen Bomben an den Griffstücken, die für die Panzerfäuste gedacht sind, festgemacht und sie so geschossen. Damit haben sie viele Panzer zerstört. In solchen Situationen fallen dem Menschen viele kreative Möglichkeiten ein sich zu verteidigen. Denn alle lieben es zu leben. Alle wollen am Leben bleiben. Wenn du die Verantwortung hast ein Volk zu verteidigen, fallen dir so viele Möglichkeiten ein.

Es war eine psychologisch sehr schwere Situation, es gab viele schwer Verwundete,

viele Schreie, Kinder, die verletzt waren, Gasbomben die geworfen wurden. Es gab ein acht Monate altes Kind das gefallen ist wegen dem Gas. Das zu erleben, all diese Gewalt, das ist psychologisch schwierig. Niemand dachte ans Ergeben, denn niemand glaubte, dass sie uns nichts tun werden, wenn wir uns ergeben. Also sterbe ich lieber kämpfend. Es war ein sehr schwieriger Krieg.

Die Imperialisten haben die Maske fallen lassen und ihr wahres, dreckiges Gesicht gezeigt. Wir leben in einer Welt des Marktes. Die Orte, die Länder werden verscherbelt, verkauft. Die Staaten haben alle nach ihren eigenen Vorteilen gehandelt. Aleppo wurde der Türkei verkauft. Die Zugänge zum Meer wurden verkauft. Suweida haben sie an Israel verkauft. Wie auf einem Basar, haben sie alles verkauft. Sie haben die Kultur, die Geschichte verkauft.

Die Koalition hat kein Wort wegen Aleppo gesagt, so viele Jahre gemeinsam Krieg gegen Daesh, und jetzt kein einziges Wort. Die Gesellschaften haben versucht Verantwortung zu übernehmen, aber von Seiten der Staaten, kein Wort. Es gibt keine Werte mehr. Unicef zum Beispiel sagt wir verteidigen Kinder der ganzen Welt, aber vor deinen Augen werden Kinder geschlachtet, und sie machen nichts. Wie sollen wir ihnen noch glauben. Wie sollen wir Freunde sein, wenn du schweigst. Es gibt Menschenrechte, wo sind die geblieben? All diese Institutionen, NGO's und Gesetze entsprechen nur den Interessen der Staaten und nicht den Interessen der Gesellschaft. Ziel der Mächtigen ist es, dass es keine Gesellschaftlichkeit mehr gibt. Für einen Staat braucht es eine versklavte Gesellschaft in der die Gesellschaftlichkeit verloren geht.



Das Wandbild in Qamişlo von der Kunstgruppe Orkid erinnert an Ziyad Heleb und Gefallene von Aleppo. Februar 2026



«Wir haben Vertrauen in die Geschwisterlichkeit der Völker»

Interview mit der YPJ-Kommandantin Viyan Adar – zweiter Teil
(12.Februar 2026)

Die Wucht die militärisch auf Sheikh Maqsoud und Ashrafieh zu kam, war immens und ergab ein grosses Ungleichgewicht. Wie konntet ihr überhaupt die Stellung halten?

Wenn 43'000 Soldaten ein Stadtviertel angreifen, ist die Verteidigung ohne Frage etwas schwierig. Es sind zwei kleine Viertel und es waren zwei Staaten, die diese Viertel angegriffen haben. Dahinter liegt ein grosses Komplott (siehe Zeitlicher Ablauf Aleppo Krieg, die Sitzung vom 4.Januar), das nicht nur die Staaten Türkei und Syrien betrifft. Dem Angriff dieser beiden Staaten haben viele weitere Staaten den Rücken gestärkt. Sie haben Aleppo zu einem Bazar gemacht und die Stadt verkauft. Aber uns war dennoch klar, dass wir bis zum Ende kämpfen und unser Volk schützen werden – unabhängig von der Anzahl unserer Kämpfer:innen und Verteidigungskräfte. In Sheikh Maqsoud haben alle Freund:innen der inneren Sicherheitskräfte und auch das Volk gewusst, dass wir in Hinblick auf diese grosse Anzahl der Angreifer mit grosser Wahrscheinlichkeit ein Massaker nicht werden verhindern können. Doch sich zu ergeben ist keine Option. Auf den Widerstand zu bestehen ist selbst schon ein Erfolg. Die ganze Welt soll sehen, dass wir als Volk existieren und dass wir nicht aufgeben, sondern bis zum Ende Widerstand leisten. In diesem Widerstand haben gab es viele Fedayî wie zum Beispiel Şehid Denîz, Şehid Hawar, Şehid Rojbîn, Şehid Dilbirîn, Şehid Feraşîn, Şehid Ziyad und viele andere, die sich entschlossen haben ihren Körper, ihren Leben als letztes Mittel einzusetzen.

Unsere Lage ist die, dass die Welt uns nicht als Volk anerkennt und die imperialen Mächte sich versammeln, um uns auszulöschen. Wie also kannst du unter diesen Bedingungen innerhalb deines Territoriums, innerhalb der Viertel Sheikh Maqsoud und Ashrafieh, bleiben und dich dagegen verteidigen?

Das ist nur mit dem Willen des Volkes möglich. Wir sprechen vom revolutionären Volkskrieg, also von der Entschlossenheit des Volkes und der Entschlossenheit der inneren Sicherheitskräfte und aller welche, die die Waffen erhoben, um ihr Zuhause zu verteidigen. Das Volk hat viele seiner Kinder und Familien in andere Städte geschickt. Alle anderen, die geblieben sind, haben gekämpft. Das bedeutet, auch Zivilist:innen haben sich an den Kämpfen beteiligt. Wir wollen die Lage nicht verzerren und sagen: «Gegen 43.000 Soldaten leisten wir Widerstand und werden alles gewinnen.» Wir wollen nicht unrealistisch sein und behaupten, dass man sich ungeachtet der materiellen Gegebenheiten gegen alles verteidigen kann. Aber Verteidigung ist nicht nur die geografische Verteidigung. Es geht um die Verteidigung des eigenen Seins, der eigenen Identität. In der Verteidigung des eigenen Seins ist diese grosse

Willenskraft des Volkes und der Kämpfer:innen entstanden. Wir haben uns nicht im Sinne des Aufgebens aus Sheikh Maqsoud zurück gezogen, sondern im Sinne eines grossen Widerstands. Und das hat die Welt auch gesehen. Im geographischen Sinne, mussten sich unsere inneren Sicherheitskräfte offiziell zurückziehen, aber die Entschlossenheit war ein Erfolg. Im revolutionären Volkskrieg ist es von enormer Bedeutung, dass das Volk eine Entscheidung trifft und entschlossen ist.

Nicht nur zahlenmässig lag ein grosses Ungleichgewicht vor, auch in Bezug auf die Möglichkeiten der beiden Seiten gab es grosse Unterschiede. Natürlich hatten wir vorher die Waffen vorbereitet, aber wir waren eingekesselt. Niemand konnte uns auch nur auf irgendeine Art und Weise zu Hilfe kommen. Die Wege waren verschlossen. Die Syrische Armee hat wiederum Unterstützung durch die Türkei bekommen. Es wurden Panzer geschickt. Aber wir konnten keine Unterstützung erhalten. Auch aus geografischer Perspektive, gab es also kein Gleichgewicht. Ihre Lage war offen, die Kräfte strömten aus Idlib und von verschiedenen anderen Orten heran. Sheikh Maqsoud war auf sich gestellt. Die geografische Lage ist im revolutionären Volkskrieg sehr wichtig. Ganz gleich in welchem Krieg, du solltest immer versuchen eine Tür, eine Verbindung offen zu halten. Aber in Sheikh Maqsoud war das nicht möglich, weil wir nur über diese beiden Viertel verfügten und eingeschlossen waren. Afrin war zwar recht nah, aber es gab dort keine Kräfte die uns helfen konnten, denn es war weiterhin von der Türkei besetzt. Wir konnten uns nicht bewegen. Die SDF hatte sich offiziell entsprechend der Abmachungen (Anmerk Hrsg. Abkommen vom 1. April 2025) aus Sheikh Maqsoud zurück gezogen. Die SDF konnte also auch nicht unterstützen. Der Plan des türkischen Staates sah so aus, dass sie die SDF in den Krieg in Sheikh Maqsoud treiben wollten. Sie wollten uns erzürnen und Teil dieses Kriegs werden lassen. Aber die SDF hat sich gezwungen, still zuhalten. Auch YPJ hat sich gezwungen ruhig zu bleiben. Beide mussten sich dazu zwingen. Wir konnten uns nicht darauf einlassen. Denn das Komplott bestand darin, die SDF zu einer Kriegspartei eines gesamt syrischen Krieges werden zu lassen.

Der Krieg wird vor dem Krieg gewonnen.

Wie wart ihr aufgestellt, welche Vorkehrungen wurden getroffen?

Damit du in einer Stadt oder in einem Viertel kämpfen kannst und zwar auch dann, wenn eine grosse Überzahl dich angreift, musst du Vorbereitungen getroffen haben. Du kannst damit nicht erst in der Stunde des Krieges anfangen. Die Städte in Nord- und Ostsyrien sind immer im Krieg. Seit 15 Jahren wird Krieg um sie geführt. Insbesondere der türkische Staat führt diesen Krieg und die syrische Armee mit ihren islamistischen Banden. Unser Volk in Nord- und Ostsyrien, in Aleppo und Sheikh Maqsoud hat das mittlerweile gelernt. Wir haben gelernt, dass wir ständig angegriffen werden. Deswegen waren wir auch vorbereitet. Waffen und Logistik waren für einige Monate vorbereitet. An manchen Orten wurde sogar Logistik für ein Jahr vorbereitet und vergraben. Die inneren Sicherheitskräfte hatten zwar keine schweren Waffen, aber leichte und schwere Maschinengewehre waren vorhanden. Ich möchte Folgendes sagen: Der Krieg wird vor dem Krieg gewonnen. Wenn du vorbereitet in einen Krieg

eintrittst, dann gewinnst du ihn. Wenn du dich nicht vorbereitest, dann wirst du auch nicht gewinnen. Deswegen solltest du dich vorbereiten, bevor du in einen Krieg eintrittst. Du solltest einen Überblick über jede Stadt haben, die militärische Ausrüstung, die logistische Lage, Wasser, Essen, medizinische Ressourcen, Werkzeuge. Du musst wissen für wie viele Monate du vorbereitet bist. Und auch im Hinblick auf die Versorgung: Essen, Mehl, Vorräte, all das sind Dinge, die vorbereitet sein müssen und für die Willenskraft des Volkes grundlegend sind. Mit all dem kannst du dich vor dem Krieg für den Krieg wappnen. In Sheikh Maqsoud gab es diese Vorbereitungen. Die Vorbereitung war eigentlich sehr gut und das Volk und die Kämpfer:innen hätten mehrere Monate kämpfen können. Alle hatten sich auf einen entschlossenen Widerstand mit unter Einsatz des eigenen Lebens (Fedayî) vorbereitet. Im Abkommen vom 1. April 2025 wurde gesagt, dass die Viertel zu Aleppo gehören, aber das Volk hat dem nicht vertraut. Sie sind davon ausgegangen, dass sie angegriffen werden.

Das Volk hat den Mut durch die kämpfenden Frauen gewonnen

Was war die Rolle der Frauen in diesem Krieg?

Innerhalb des Krieges in Aleppo haben die Frauen eine sehr wichtige Rolle gespielt. Von den Frauen, die innerhalb der inneren Sicherheitskräfte ihren Platz eingenommen haben, bis hin zu den Müttern, die zu den Waffen gegriffen haben. In Sheikh Maqsoud haben sie alle die Waffen erhoben. Warum haben sie das getan? Weil sie gesehen haben, dass die, die da kommen, Köpfe abschneiden und morden. Also sagten sie: «Wir beschützen uns selbst. Wir beschützen unsere Kinder. Sollten wir auch Şehîd fallen, sterben und ermordet werden, sie sollen uns nicht als eine, die aufgegeben hat töten. Sollen sie uns im Kampf töten.» Mit dieser grossen Kraft haben die Frauen in Sheikh Maqsoud eine wichtige Rolle eingenommen.

Die Gruppe von Şehîd Denîz hat mit ihrer Aktion, in der sie ihren Körper und ihr Leben als letzte Waffe eingesetzt haben, dem Volk eine grosse Kraft gegeben. Sie sagten: Unsere Kämpfer:innen, die unsere Kinder sind, geben alles bis zum Tod. Die Frau war die Vorreiterin dieser Willenskraft. Insbesondere die Freundinnen haben Widerstand geleistet und das Volk hat gesehen wie ihre Körper von den Hochhäusern geworfen wurden. Frauen, die festgenommen wurden, ohne Waffe in ihren Händen und wurden vor den Augen aller getötet. All das wurde getan um das Volk zu ängstigen, die Freund:innen zu ängstigen und zur Aufgabe zu bewegen. Die Willenskraft in Sheikh Maqsoud, die Willenskraft der Frauen war sehr stark. Mütter, die teilweise schon über 70 Jahre alt waren und kaum noch laufen konnten, haben Essen für ihre Kinder zubereitet. Das war alles Teil des Kampfes. Sie haben Essen für ihre Kinder gemacht, die Magazine mit Patronen bestückt, die Waffen befüllt und Munition von einem Stützpunkt zum anderen gebracht. Genau deswegen sprechen wir vom revolutionären Volkskrieg. Wir benennen das nicht nur so, es ist eine Realität. Eine Realität die eine grosse Kraft in sich trägt. Es gab natürlich auch Menschen, die sich nicht so gut bewegen können. Diese haben zum Beispiel Essen zubereitet. Diejenigen, die eine

Waffe benutzen konnten, haben das getan. Einige Alte und Kranke wurden auch in Keller unterhalb der Häuser gebracht und einige sind bei ihnen geblieben, um sie zu verteidigen und zu versorgen. In jeglicher Hinsicht haben die Menschen etwas beigetragen. Die, die was von Gesundheit verstanden haben, waren an der Front – egal ob zivil oder aus den militärischen Strukturen. Sie haben die Kämpfer:innen begleitet und die Verletzten versorgt. Oder sie haben die zivilen Opfer versorgt. Alle haben entsprechend ihrer Möglichkeiten ihren Beitrag geleistet und gearbeitet. Auch das ist ein Teil des revolutionären Volkskrieges. Die Entschlossenheit und das Nicht-Zurückweichen der Freundinnen, hat auch den Freunden und Männern sehr viel Mut gegeben. Die Männer haben gesagt: Wenn die Frauen so ihre Stellung halten, wie können wir dann zurückweichen? In den Augen der Gesellschaft hier wäre so etwas beschämend. Die Frau kämpft und ich als Mann fliehe – das wäre beschämend. Viele Männer haben also gesagt, wenn die Freundinnen hier kämpfen, dann werden auch wir nicht gehen. Es war ein sehr grosser Krieg und vielleicht gab es auch Angst im Volk. Wir können nicht behaupten, dass es keine Angst gab. Aber dieser Angst konnte begegnet werden, als das Volk gesehen hat, wie die Freundinnen die Waffen erhoben haben und gesagt haben: «Wir werden nicht aufgeben, wir werden bis zum Ende kämpfen.» Es sind diese kämpfenden Frauen, aus denen das Volk seinen Mut schöpft. Als zum Beispiel das Krankenhaus Khaled Fajr umzingelt wurde, gab es sehr viele Verletzte. Es wurde mit Tränengas angegriffen. Unter den Verletzten waren auch viele unbewaffnete Zivilist:innen, sogar Kinder. Auch viele verletzte Freund:innen waren dort hingebracht wurden, alle waren dort.

Als das Volk begann, sich vor den schweren Panzerangriffen auf das Krankenhaus zu fürchten und die Waffen niederlegen wollten, sagten die Freundinnen, «Habt keine Angst, wir sind Fedayî, wir werden uns mit den Panzern gemeinsam in die Luft sprengen, aber wir werden nicht zulassen, dass sie uns gefangen nehmen und euch überfallen.» Die Anwesenheit der Frauen hat die Entschlossenheit der Gesellschaft sehr gestärkt. Ohne die Frauen wäre die Frage des Bleibens oder Gehens nicht so klar beantwortet wurden. Die Freundinnen der inneren Sicherheitskräfte haben einen sehr starken Stand bewiesen. Viele dieser Freundinnen sind gefallen. Bis jetzt wissen wir nicht genau, wie viele Freundinnen gefallen sind. Einige konnten sich wahrscheinlich auch retten und konnten sich verstecken. Einige wurden gefangen genommen, einige Leichen wurden in Massengräbern verscharrt. Wir wissen also weiterhin nicht was genau passiert ist. Die Untersuchungen dazu laufen noch.

Wir hatte den Eindruck es waren viele sehr junge Menschen am Kampf um Aleppo beteiligt.

Wir glauben daran, dass du nicht zwangsläufig viel Erfahrung haben musst, um dich am Kampf zu beteiligen. Zu der Zeit als ich damals neu in den Krieg gekommen bin, wusste ich nichts und hatte keine Erfahrung. Aber wenn du dann im Krieg bist, arbeitet dein Verstand sehr schnell. Deine Energie ist sehr stark. Wenn du zum Beispiel in diesem Haus bist und der Feind in einem anderen Haus ganz in deiner Nähe, dann fangen deine Selbstverteidigungskräfte an zu arbeiten. Der Mensch liebt es, zu Leben. Der Mensch will immer leben und nicht sterben. Niemand will sterben. Deine Kräfte entstehen nicht aus Angst vor dem Tod. Vor dem Tod fürchtest du dich in die-

ser Situation nicht, aber du möchtest leben. Wenn du dann siehst, dass der Feind sehr grausam angreift, ohne Ethik und Moral, Köpfe abschneidet, Menschen zerstückelt und all diese Grausamkeiten in deiner Nähe passieren, dann arbeitet dein Gehirn sehr schnell. Der Krieg lässt deine Energie explodieren. Wir mögen den Krieg nicht. Frauen mögen den Krieg erst recht nicht. Frauen wollen immer den Frieden. Aber wenn du an einem Ort bist, wo Kinder, Erwachsene, Frauen, Männer, Kurd:innen, Araber:innen, alle umgebracht werden, wenn du in so einem Moment in deiner Stellung bist und der Feind ist in deiner Nähe und möchte die ebenfalls zerfleischen, dich köpfen, dann fallen dir tausende Taktiken und Wege ein. Manchmal sitzt du da und machst Pläne, bevor du auf eine Aktion gehst. Oder wir planen was wir machen, wenn die Stadt angegriffen wird. Manchmal gehst du in den Kampf und dein guter Plan weicht auf einmal einem viel besseren Plan. Wenn du also im Krieg bist wird deine Energie stärker, es dreht sich alles um die Fragen: Wie kann ich mich verteidigen? Wie kann ich den Feind töten? Wie kann ich das Volk verteidigen?

Heval Denîz etwa war vollständig umzingelt, vollständig eingekesselt. Sie befand sich auf einem Hochhaus und war vollständig von Feinden umringt. Heval Denîz wusste, dass etwa 50 Soldaten, Dschihadisten, sie umzingelten. Sie wusste was mit ihr passieren würde, wenn der Feind sie in die Hände bekommen würde. Was hat sie also getan? Sie erkannte die Notwendigkeit und Bedeutung ihrer Entscheidung und sagte, «Ich werde bis zum Schluss kämpfen. Aber ich werde nicht zulassen, in die Hände des Feindes zu fallen. Ich werde mich nicht gefangen nehmen lassen, nicht ergreifen lassen. Ich werde durch meine eigene Hand sterben. Sie werden mich nicht bekommen. Aber ich werde so viele von ihnen töten wie es mir möglich ist.» Auch Heval Ziyad war ein Vorreiter dieser Fedayî-Kultur. Auch er sagte, «Ich werde nicht aufgeben, solange ich atme. Ich werde das Volk verteidigen».

Wisst ihr, eine Gruppe von Delegierten von uns ist erneut zu einem Treffen nach Damaskus gegangen. Zu dieser Zeit ist Heval Denîz von einem Hochhaus geworfen worden, nachdem sie gefallen war. Sie war eine Scharfschützin. Die Delegierten haben in ihren Gesprächen Jolani gefragt, wie eine Einigung, ein gegenseitiges Vertrauen aufgebaut werden soll, wenn die Leiche einer unserer Freundinnen so geschändet wird. Sie war schliesslich bereits gefallen, wie könnt ihr sie von einem Hochhaus werfen? Seine Antwort war: «Sie war Scharfschützin. Sie hatte viele Menschen getötet. Sie hatte vier Stunden lang gekämpft – ganz allein. Sie hatte in diesen vier Stunden in denen sie gekämpft hat, viele getötet. Wer tötet muss getötet werden, egal ob Mann oder Frau». Und wisst ihr, was er am Ende gesagt hat? Er sagte: «Sie war eine Scharfschützin.», und zog es daraufhin ins Lächerliche und meinte, «Es gab keine Treppen. Deswegen mussten wir sie herunter werfen».

Im Krieg gibt es einige Freund:innen, Jugendliche und Zivilist:innen, die keinerlei Erfahrungen im Kampf haben. Sie sagen aber nicht, sie können nicht kämpfen. Man geht in den Kampf und benutzt seinen Verstand. Man benutzt seinen Kopf und überlegt, wie man sich verteidigen und den Feind töten kann. Man denkt selbst. Man denkt zusammen. Wenn man zu zweit ist und der Feind ist zu fünft, dann überlegt man gemeinsam was man tun kann. Man teilt die eigene Meinung miteinander: Was machen wir? Wie können wir dem Feind einen Schlag verpassen? Mit welcher Taktik bewegen wir uns? Wenn wir zum Beispiel in diesem Hochhaus sind und in die Wände

Löcher machen, können wir uns dorthin bewegen und von da aus schießen. Das ist Taktik. «Es sind nur Jugendliche, die noch nicht gekämpft haben, die nicht wissen wie man kämpft» - solche Annäherungen gab es in diesem Krieg nicht. Jede:r hat gekämpft, weil jede:r angegriffen wurde: Araber:innen, Kurd:innen, Armenier:innen, Turkmen:innen. Kinder wurden angegriffen und getötet. Frauen wurden getötet. Alte wurden getötet. Sie haben alle getötet. Deswegen kannst du nicht einfach sagen: Ich bleibe hier sitzen weil ich nicht weiss wie ich kämpfen soll. Wenn du an Ort und Stelle sitzen geblieben bist, sind sie gekommen und haben dich getötet. Deswegen entstehen die Erfahrungen im Krieg selbst.

Wie war die Beteiligung der Bevölkerung, der Familien und der Stämme. Wie genau muss man sich die vorstellen?

Viele der Familien, denen es möglich war, haben sich dem Kampf angeschlossen. Und einige die sich dem nicht anschliessen wollten oder konnten haben es nicht getan, ihre Sachen gepackt und sind gegangen. Du kannst die Gesellschaft nicht zwingen zu bleiben.

Die, die geblieben sind waren Tag und Nacht auf den Beinen. Alle haben vor ihren Häusern Wache gehalten. Es wurde nach Hinterhalten Ausschau gehalten. Es gab also eine Art von inneren Kampfkräften, sozusagen gesellschaftlichen Selbstverteidigungskräften. Alle Familien in einem Haus haben sich zusammengetan und gemeinsam Wache gehalten. Es war eine Ausnahmesituation in jeglicher Hinsicht. Wir haben übers Telefon miteinander gesprochen, mit unseren Verwandten, und immer hiess es: «Hier schläft niemand». Einige Familien in Sheikh Maqsoud konnten ihre Kinder an sichere Orte schicken, haben dann zu den Waffen gegriffen und mit den Freund:innen gemeinsam gekämpft. Die Familien haben sich untereinander aufgeteilt. Also wenn zum Beispiel die Eltern zu alt oder krank waren um sich an den Kämpfen zu beteiligen, haben ihre Kinder sich den Freund:innen der inneren Sicherheitskräfte angeschlossen und der Vater hat dann zum Beispiel das Haus bewacht. Die Mutter sagte, wenn du schläfst werde ich solange das Haus bewachen.

Wir sind nicht zu den einzelnen Familien gegangen und haben ihnen Anweisungen gegeben. Wir haben die Familien zu nichts verpflichtet. Wir haben lediglich zu unserer Gesellschaft und allen Familien gesagt, dass sie aufmerksam sein und sich verteidigen sollen. Die, die mit an die Front wollten – egal ob Männer oder Frauen – sollten kommen, aber alle anderen sollten aufmerksam sein und ihre Häuser beschützen.

Innerhalb der Viertel, als auch in den inneren Sicherheitskräften gab es auch Araber:innen, Christ:innen und Assyrier:innen. Wir leben schon seit langer Zeit gemeinsam in diesen Vierteln. Als die inneren Sicherheitskräfte dort aufgebaut wurden, wurde viel Wert darauf gelegt, all diese Volksgruppen zu berücksichtigen. Weil die Viertel Sheikh Maqsoud und Ashrafieh auch die Viertel dieser Völker sind. Einige waren Teil des Bagarah Stammes und haben Verrat begangen. In Sheikh Maqsoud war auch ein Kommandant und eine ganze Gruppe innerhalb der inneren Sicherheitskräfte, die dem arabischen Stamm Bagarah angehört haben. Die Anführer des Bagarah Stammes haben mit den Dschihadisten einen Deal gemacht. Als der Stadtteil Ashrafieh angegriffen wurde, haben die Mitglieder des Bagarah Stammes sich nicht an

den Kämpfen beteiligt. Sie haben den Dschihadisten die Tür geöffnet und sie in den Stadtteil Ashrafiyah hineingelassen. Hätte es diesen Verrat nicht gegeben, hätte der Kampf vielleicht deutlich länger angehalten. Wir haben Vertrauen in die Geschwisterlichkeit der Völker. Dieser Gedanke ist einer unserer Grundsätze. Das Projekt der demokratischen Nation ist nicht falsch. Es ist richtig und wir werden bis zum Ende daran festhalten und daran glauben. Allerdings ist die Grundlage dafür aktuell nicht vorhanden auch nicht in Aleppo. Obwohl wir ja mit vielen Völkern bereits geschwisterlich zusammenleben. Wir haben in den 15 Jahren versucht die demokratische Nation aufzubauen und dabei sind Erfahrungen entstanden. Aber wir wurden verraten durch die, die davon nicht überzeugt waren. In Aleppo, in Ashrafiyah, in Raqqa war es so und in Tebqa und Deir ez-Zor. Wir sagen, dass die Geschichte gezeigt hat, dass die Stämme Prinzipien haben, dass sie zu ihren Worten stehen, dass die Stämme ethische Grundsätze haben und es eine Stammeskultur gibt. Die Stammeskultur ist sehr alt. Wenn du zum Beispiel fremd bist, also nicht zu einem Stamm gehörst, kein Mitglied des Stammesfamilie bist und du wirst angegriffen und suchst Schutz bei diesem Stamm, dann sagt der Moralkodex, dass dieser Stamm dich schützen muss und dich nicht ausliefern darf. Die Stammeskultur sagt ganz klar, dass wenn du angegriffen wirst und Schutz suchst, dass du die dann auch bei einem fremden Stamm finden wirst. Das ist die Ethik und die Kultur der Stämme. Aber diese Ethik ist den Stämmen, die Verrat begangen haben, abhanden gekommen. Sie haben gegen ihre eigenen moralischen Grundlagen gehandelt. Sie haben entgegen ihrer Kultur gehandelt. Sie haben gegen die Stammesethik gehandelt. Die Freund:innen sind zu ihnen gekommen um Schutz zu suchen und wurden von ihnen umgebracht. Das entspricht nicht der Kultur der Stämme. Und eigentlich kann man sagen, haben die Stämme Verrat an ihren eigenen historischen Wurzeln begangen, nicht nur an uns.

Deswegen kann ich nochmal aus der kurdischen Perspektive sagen, dass meiner Meinung nach, der Widerstand der Kämpfer:innen und des Volkes in Sheikh Maqsoud erfolgreich war. Warum sage ich das? Der Sieg dieser zwei kleinen Viertel gegen die Staaten lag in ihrer Entschlossenheit, dass sie als Kurd:innen existieren. Niemand kann den Kurd:innen sagen, dass es sie nicht gibt. Es gibt uns. Wir haben Rechte und verdienen Gerechtigkeit. Wir stellen uns gegen die Sklaverei und lehnen die Unterdrückung ab. Wir sind entschlossen. Wir wollen ein freies Leben. Wir greifen niemanden an, also soll auch niemand uns angreifen. Wir haben an keinem einzigen Tag das arabische Volk angegriffen. In Syrien haben wir als Kurd:innen kein anderes Volk angegriffen. Wir haben an unseren Orten unser Leben gelebt. Wir wollen unsere Anerkennung als Kurd:innen, unsere Identität soll anerkannt werden. Wir wollen eine rechtliche Anerkennung. Das ist es was der revolutionäre Volkskrieg will. Der Volkskrieg kämpft um eben diese Anerkennung der eigenen Existenz. Aus diesem Grund sagen wir „Widerstand ist Leben“. Solange du Widerstand leistest, existierst du. Wenn du keinen Widerstand leistest, existierst du nicht.

Aus diesem Grund ist folgendes notwendig:

1. Das Wissen im Volk.

Das Volk muss über sein eigenes Wissen verfügen, unabhängig in welcher Stadt oder in welchem Viertel es lebt. Es muss seinen Feind kennen und es muss seine eigene Geschichte kennen. Sowohl die Geschichte des Feindes als auch seine eigene Geschichte (als Volk).

2. Das Volk muss sich organisieren. Das gilt auch für seine Kämpfer:innen.

Es muss eine Einheit geben. Fünf hier, zehn da, 100 dort – es ist notwendig miteinander verbunden zu sein. Es muss eine patriotische Seele geben, also eine Verbundenheit zur eigenen Stadt und zur eigenen Erde. Diese Verbundenheit ist notwendig. Wenn man nicht miteinander verbunden ist, einander nicht liebt, kann man einander auch nicht verteidigen. Wenn ich dich nicht mag, kann ich dich auch nicht verteidigen. Ich werde dich nicht beschützen. Die gemeinsame Organisation muss sehr stark sein.

3. Es darf keine autoritäre, unterdrückerische Herrschaft geben.

Mag es innerhalb einer Gruppe, einer Stadt oder einem Viertel sein. In Sheikh Maqsoud waren alle zusammen – es gab keine Herrschaft, keinen Herrscher. In Sheikh Maqsoud, im revolutionären Volkskrieg, gab es keine Herrscher, die sich über den Rest gestellt haben. Den Widerstand haben alle zusammen geleistet. Denn was ist wenn ein Herrscher seine Herrschaft ausnutzt und dich verkauft? Vielleicht macht er einen Vertrag und verkauft dich. Wenn dein Herrscher dich verkauft, dann ist es vorbei. Es muss also zusammen gehen, es kann sich nicht einer über alle anderen stellen. Auch in den militärischen Strukturen ist das so. Innerhalb der inneren Sicherheitskräfte, gab es Kommandant:innen wie zum Beispiel Heval Ziyad und Heval Denîz. Aber Heval Ziyad hat sich nicht als Herrscher gegeben und Gehorsam verlangt. Nein, er hat sich mit anderen zusammen gesetzt und gemeinsam haben sie überlegt, was zu tun ist. Er hat die Jugend im Viertel gefragt: «Was wollt ihr machen? Wo wollt ihr eure Positionen einnehmen?» Und sie haben gesagt: «Wir wollen dort hin gehen.» Daraufhin hat er gesagt: «Geht.» Und nicht: «Ihr müsst erst auf meinen Befehl warten.» Das ist wichtig. Alle müssen als ein gemeinsamer Körper funktionieren, arbeiten, kämpfen. Das ist auch so in der Taktik des Krieges. Manchmal verkaufen die Herrscher ihr eigenes Land. Der Anführer eines Landes verkauft vielleicht sein eigenes Volk. Ein Anführer verkauft vielleicht seine eigene Partei. Aber das Volk wird sich nicht selbst verkaufen. Aus diesem Grund ist der revolutionäre Volkskrieg die Absicherung deiner Zukunft.

4. Und damit der revolutionäre Volkskrieg siegreich ist muss er immer vorbereitet sein - ,

deine Technik, deine Logistik, Essen, Trinken, Waffen. Du musst immer darauf Zugriff haben und es muss bereit sein. Du weisst nie, an welchem Tag du angegriffen wirst. Wenn du siehst, dass du angegriffen wirst, dann solltest du schon alles bereit haben. Woher sollst du alles herholen, wenn der Krieg einmal angefangen hat? Wenn der Krieg einmal begonnen hat, kannst du nichts mehr besorgen.

5. Am allerwichtigsten: Die Frau muss die Führung übernehmen.

Sie muss einen Einfluss haben. Sie muss ihrer Rolle gerecht werden und Vorreiterin sein. Sei es in einem Viertel, einer Region, einem Haus, einer Organisation – die Frau muss ihre Rolle spielen und eine Stimme haben. Sie muss Entscheidungen treffen. Denn die Frau hat einen grossen Einfluss auf ihre Umgebung. Die Frau soll immer wieder in den Haushalt und in den Hintergrund gedrängt werden. Sie darf nicht im Büro verschwinden, sie muss die Rolle der Vorreiterin einnehmen. Vorreiterin sein bedeutet voran zu gehen. Zu führen und zu gehen. Das ist sehr, sehr wichtig.

6. Die Kämpfer:innen, die ihr Volk verteidigen, müssen bescheiden sein.

Das Volk darf nicht als etwas anderes, also von einem selbst abgetrennt, gesehen werden. Die Kämpfer:innen müssen immer Teil ihres Volkes sein. Die Kämpfer:innen und auch die Kommandant:innen müssen immer mit dem Volk sein. Sie dürfen sich niemals isolieren. Das hat einen sehr grossen Einfluss. Wenn das Volk sieht, dass die Kämpfer:innen und Kommandant:innen für das Volk selbst kämpfen, wird das Volk sie niemals im Stich lassen, sondern werden an der Seite der Kämpfer:innen stehen – bis zum Tod.

«Egal wie viel ich über den Widerstand des Volkes spreche, über seine Standhaftigkeit, es wird zu wenig sein»

Interview mit Zîlan Heleb, sie war Teil des Kampfes in Aleppo und wurde dabei verwundet. Wir haben sie während ihrer Genesung in einer Familie in Rojava besucht. (1.Februar 2026)

Mein Name ist Zîlan Heleb und ich war Teil des Widerstands der Quartiere Sheikh Maqsoud und Ashrafiyeh in Aleppo. Ich bin schon seit langem Teil des Kampfes dort. Der revolutionäre Volkskrieg hat in Aleppo begonnen, von unserem Volk, von unseren Soldat:innen, von unseren Kindern - mit allen unseren Kräften wird Aleppo bis heute verteidigt. Auf dieser Grundlage sind wir aufgestanden, von 2012 bis 2019 bis zum letzten Tag des Widerstandes. Auf der Ebene der Selbstorganisation, mit den Kommunen, den Räten, den Quartierverwaltungen, der Jugend, überall. Mit Selbstausbildung, Lektüre der Bücher Abdullah Öcalans, mit den speziellen Tagen, an denen wir an die gefallenen Genoss:innen gedenken. Dementsprechend ist der Organisationsgrad in den beiden Stadtteilen Sheikh Maqsoud und Ashrafiyeh sehr gross.

Unter dem Baath-Regime waren Sheikh Maqsoud und Ashrafiyeh unter Belagerung. Es wurde einen sehr grosser Widerstand gegen die autoritären Bestrebungen des Regimes geleistet. Vor einem Jahr hat der Regimewechsel stattgefunden. Dieses neue Regime - welches unter dem Namen HTS und Jolani bekannt wurde - hat einen intensiven Krieg gegen uns geführt. Die letzten vier bis fünf Monate haben sie ein sehr starkes Embargo gegen die beiden Quartiere erstellt. Eines, welches noch über das des Baath-Regims hinausging. Unsere Kinder, unsere Töchter, unsere Söhne, alle waren Teil des Widerstandes dagegen. Wir alle, vom 7-jährigen Kind bis zur 70-jährigen Yade, wir verlassen Sheikh Maqsoud und Ashrafiyeh nicht. Wir haben die Parole «Widerstand ist Leben» hoch gehalten und die Mütter und Frauen Aleppos haben Stand gehalten und der Parole «Jin Jiyan Azadî» folgend gesagt : entweder selbstbestimmtes Leben oder Tod.

Die grundlegendsten Dinge wie Essen und Trinken wurden im Rahmen der Selbstverteidigung einberechnet. Von der ersten Minute an, als der Krieg begann, wussten alle mit welchen Mittel wir kämpfen: es waren alles sogenannte individuelle Waffen, Kalaschnikovs und Bomben. Aber die Mittel des Staates, die Mittel welche gegen uns angewendet wurden, waren andere. Sie hatten Panzer, Artillerie, Kampfflugzeuge, Drohnen. Das technische Niveau der Mittel, welche gegen uns in Einsatz kamen, war sehr fortgeschritten. Es waren keine einfache Mittel, es waren die Waffen eines Staates, es waren NATO-Waffen. Türkische Bayraktar Drohnen waren 24 Stunden über uns.

Insbesondere leisteten die türkischen Kräfte die Koordination. Das ist nicht etwas was wir geträumt haben, das haben wir mit unsere Augen gesehen und gehört. Auch bei den Çetes, die waren nicht alle aus Syrien, wir hörten auch andere Sprachen, ausländische Sprachen.

In den letzten zwei Tagen, als es sehr schwierig wurde, haben wir alle unsere verletzten Freunde ins Krankenhaus gebracht. Das Krankenhaus erlitt starke Angriffe, auf eine barbarische Art und Weise. Mit Haubitzen, mit Mörser und Drohnen wurde das Krankenhaus angegriffen. Es gab Orte, welche drei Meter vom Krankenhaus entfernt waren, aber 24 Stunden lange konnten wir nicht dorthin gehen, um verletzte Freund:innen aufzufinden, so stark waren die Angriffe. 24 Stunden lange gab es im fünf Minuten Takt Drohnen-Angriffe und drei Panzer haben das Krankenhaus angegriffen. Ihr seht, es war eine sehr intensive, anstrengende Situation. Danach wurde noch das Wasser und der Strom abgeschnitten, es gab nur noch einen grossen Wassertank im Krankenhaus. Deshalb kamen die Menschen dorthin. Die Freunde im Krankenhaus haben dann das Wasser verteilt, für die Kinder, damit die Milch der Kinder gemacht werden konnte, damit die Kindern nicht verhungerten. Dann hat eine Drohne auch diesen Wassertank bombardiert und es gab dann zwei Tage gar nichts mehr. Die Leute mit ihren Kindern hungerten, ohne Essen oder Trinken. Dann wurde zwei Mal das Krankenhaus mit Gas angegriffen, viele Menschen nahmen davon Schaden, ein acht Monate altes Kind fiel als Märtyrer.

Es gab viele Freunde welche mit Bomben und Kalashnikovs diese Angriffe verzögert haben. Damit die kleinen Kindern nicht in die Hände des Feindes fallen, damit unseren Leuten nicht vor unseren Augen den Kopf abgeschnitten wird, damit unsere Leute nicht vor unseren Augen gefoltert werden. Das war die Grundlage für unseren Widerstand, für die Verteidigung unseres Volkes. Es gab viele Leute welche sich anschlossen, alle, die Waffen hatten oder ein bisschen Erfahrung, waren dabei. Auch diejenige, die nicht kämpfen konnten, kamen zu uns und fragten wie sie uns unterstützen können. Sogar Kinder kamen zu uns und fragten was es zu tun gibt, alles was es braucht, damit wir nicht in die Hände des Feindes fallen.

Kinder weinten und hatten Angst, Kinder wurden krank. Wir wurden eingekesselt, wir konnten weder gehen noch kommen, das Internet wurde abgestellt, der Kontakt mit draussen wurde unterbrochen. Am Ende haben die Freunde durch die Funkgeräte, welche noch ein wenig Ladung hatten, gerufen und gesagt, dass wir eingekesselt waren und sie nicht mehr zu uns kommen konnten. Als der Kontakt abgebrochen wurde, haben wir mit den Fedayî-Aktionen begonnen. Freundinnen sowie Freunde. Damit sie nicht in die Hände des Feindes fielen, haben sie sich mit Bomben in die Luft gesprengt. Als der Feind in ihre Gebäude eindrang, haben sie ihre Fedayî Aktion durchgeführt. Wir kannten diese Freund:innen und waren noch mit ihnen im Kontakt. Trotz allem, trotz dass die Freunde noch sagten : wir werden kommen, wir werden euch retten, sagten sie nein, wir werden unser Land und unser Heimat verteidigen. Wenn wir sterben sollen, dann sollen wir sterben, aber dann wird es ein Sterben in Ehre sein. Wir werden nicht in die Hände des Feindes fallen. Deshalb wurden Fedayî Aktionen gemacht. Egal was ich über die Aufopferung von Aleppo sage, meine Worte sind zu wenig um das zu beschreiben. Egal wie viel ich über den Widerstand des Volkes spreche, über seine Standhaftigkeit, es wird zu wenig sein, ich kann die Worte nicht finden. Vielleicht war die Aufopferung in Aleppo die grösste, die es auf der Welt je gegeben hat. Weil es waren kleine Quartiere, welche aber alle Staaten der Welt gegen sich hatten.

Während den sechs Tage des Widerstandes haben wir gesagt: wir gehen nicht. Alle, die noch im Krankenhaus waren, hatten ihre Bombe und waren bereit, sich notfalls in die Luft zu sprengen. Wir hätten uns nicht ergeben, wir hätten alle unsere Bombe gesprengt, bei uns war die Entscheidung schon gefallen. Eine Stunde später kam das Abkommen und die Feuerpause, sonst hätten wir die Fedayî Aktion gemacht. Wenn wir sterben sollten, dann soll es auf unserem Land, in unserer Heimat sein. Wir ergeben uns nicht dem Feind. Wir machen diese Freude dem Feind nicht. Insbesondere als Frauen, insbesondere die Haltung der Frauen war in Aleppo sehr stark. Ich meine, die allgemeine Koordination des Krieges war von einer Frau angeleitet. Ihre Führung war eine Führung der Moral, der Sinnhaftigkeit, mit Seele. Vom neusten Soldaten bis zum Ältesten, unsere Worte waren die gleichen, es gibt nichts ausser Widerstand. Trotz allen Angriffen, trotz den Çetes, welche näher kamen und Allah Akbar rufen, waren wir furchtlos. Wir verteidigen unsere Heimat, wir verteidigen unsere Gesellschaft, für uns ist der Tod willkommen, eine Ehre.

Immer noch sind Freund:innen im Krieg, wir schicken ihnen unsere Grüsse. An alle Freunde im Krieg, alle unsere Leute welche ihr Blut gegeben haben, alle unsere Kämpfer:innen, alle unsere Jungs und Mädels. Auch grüssen wir alle, die auf die Strasse gingen, aufgestanden sind, in allen vier Teilen Kurdistans und ausserhalb.

Vielleicht ist unsere Erfahrung wenig, aber was wir gesehen habe, was wir wissen, vergessen wir nicht. Und wir werden unsere Erfahrungen, die Erfahrungen des Volkes weiterführen um gegen den Feind zu kämpfen. Wir werden in allen Bereichen überall den Widerstand stärker machen und die ganze Welt davon wissen lassen. Alle, die noch nicht davon gehört haben sollen wissen, dass wir den Widerstand unserer gefallenen Genoss:innen, zum Beispiel Şehid Ziyads, weiterführen werden.

Auf der ganzen Welt sollen alle wissen, dass die Menschen, welche in Freiheit leben wollen, unter der Bedrohung grosser Angriffe stehen. Es geht hier nicht nur um Kurd:innen, Araber:innen, Syriener:innen oder Alewit:innen. Es geht um alle Menschen, die sagen: ich will mein Recht und Gesetz in die Hand nehmen, ich will frei leben.

Egal was passiert, sei es Frieden oder Krieg, wir sind bereit. Aber wenn der Krieg auf uns zukommt werden wir kämpfen. Wir haben keine andere Wahl ausser uns zu verteidigen, unsere Leute zu verteidigen. Deshalb wünschen wir allen unseren Leuten viel Erfolg im Kampf (*serkeftin*). Wir werden den Weg unserer Fedayî, insbesondere der ersten Fedayî Şehid Zîlan, folgen und ihren Weg weiterführen. Wir gedenken allen Freund:innen, die im Kampf um unsere Heimat als Märtyrer:innen gefallen sind. Und wir wissen, dass wir am Ende siegreich sein werden. Serkfetin. Bijî Rêber Apo.



Heval Zilan wurde im Kampf um Sheikh Maqsoud verletzt.

«Das Regime hatte alles verboten was mit unserer Geschichte, unserer Sprache, unserer Kultur verbunden war.»

Ausschnitt aus einem Interview mit Mohammad Shekho und Valentina Abdo, Vorsitzende des allgemeinen Rates der Nachbarschaften Sheikh Maqsoud und Ashrafieh zur Geschichte der kurdischen Stadtteile in Aleppo.

(Von Rojava Information Center, 2021)

Sheikh Maqsoud ist eine Nachbarschaft von Aleppo, die in den 1970er durch eine allgemeine Landflucht entstand. In den Dörfern gab es keine Arbeitsmöglichkeiten, keine Unis, die Schulen gingen nur bis zur Primarstufe und so sahen sich die Menschen gezwungen in die Städte zu gehen. So war das in ganz Syrien. In Sheikh Maqsoud siedelten sich vor allem Menschen aus der Region Afrin an, das heisst kurdische Menschen. Vor den Kurden waren dort vor allem Armenier:innen, es waren nicht viele und der Stadtteil war nicht gross. Mit der Landflucht wuchs er an. Seit den 70ern sind 75% der Bevölkerung kurdisch, es gibt einige Armenier:innen, Christ:innen und Araber:innen und wenige turkmenische Menschen. Sheikh Maqsoud ist im Norden von Aleppo, es ist höher gelegen als der Rest der Stadt, man kann die ganze Stadt überblicken. Damit ist es ein strategisch wichtiger Ort.

Als der syrische Bürgerkrieg ausbrach, wollten all die verschiedenen Fraktionen in Aleppo eindringen. Das Regime versuchte das Viertel zu halten während verschiedene, vom türkischen Staat unterstützte Söldnergruppen (anfangs vor allem Al-Nusra Front) attackierten. Dadurch wurde Sheikh Maqsoud vom Osten Aleppos abgetrennt. Das Quartier verteidigte sich selber, aber in dieser Zeit waren die Möglichkeiten und die Mittel für die Selbstverteidigung noch begrenzt. Es gab keine Waffen oder ähnliches. Von Anfang an hat sich der Stadtteil mit der Hilfe und Unterstützung der Bevölkerung des Stadtteils selber verteidigt. Mit den wenigen vorhandenen Mitteln formierte sich 2012 eine Verteidigungseinheit innerhalb des Stadtteils, um zu verhindern, dass die Angreifer eindringen. Das gefiel den externen Kräften nicht. Darum werden Sheikh Maqsoud und Ashrafieh seit 2012 immer wieder vom Regime und Söldnergruppen angegriffen. Unsere Organisation musste also auch stärker werden und verschiedene Jugendgruppen, Männer und Frauen, formierten sich mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln, zum Beispiel haben sie Barrikaden rund um die Stadtteile gebaut. Die Stadtteile zu verteidigen wurde zu einer kollektiven Aufgabe und Pflicht eines jeden Einzelnens.

Wir haben viel gelitten in diesen Jahren. Die Leute brauchten eine Führung und Institutionen um Sicherheit und die täglichen Bedürfnisse zu gewährleisten. Auf dieser Basis haben wir viel diskutiert. Das erste was wir auf der Grundlage der Bedürfnisse der Bevölkerung aufgebaut haben war kurdisch als Unterrichtssprache einzuführen und den Menschen somit Ihre Muttersprache, Ihre Kultur und Geschichte zurückgeben. Denn all dies wurde uns vom Regim geraubt.

Viele Institutionen wurden aufgebaut und ein Rat wurde etabliert der allgemein bekannt ist als «Volkshaus», aus dem werden Komitees gebildet, welche für die verschiedenen Bereiche verantwortlich sind, wie: Bildung, öffentlicher Dienst, Gesundheit, alle Bereiche des Lebens. Zu der Zeit wurde auch entschieden, dass es die Etablierung einer Verteidigungseinheit braucht, welche wir Asayish nennen. Es wurde ein Zentrum für diese Kräfte aufgebaut. Während wir all dies aufgebaut haben, gingen die Angriffe konstant weiter, erst vor einem Monat gingen die Angriffe etwas zurück. Der Aufbau einer starken Verteidigungskraft war notwendig und somit entstanden auch die YPG und YPJ in dieser Zeit. Von 2012 bis 2016 war unser Leben von diesen Aufbauarbeiten während ständiger Angriffe geprägt.

Im Februar 2016 umstellten rund 24 Söldnergruppen das Viertel. Die Angriffe nahmen immer mehr zu, aber ebenso der Widerstand. Die Angriffe gingen über fünf Monate ununterbrochen weiter. Unsere Streitkräfte schützten uns, unterstützt durch die Bewohnenden. Auf allen zivilen und militärischen Ebenen wurde zur Waffe gegriffen um sich zu verteidigen. Schlussendlichen konnten die feindlichen Söldnertruppen unser Verteidigung nicht durchdringen und mussten aufgeben.

Als Ergebnis dieser Angriffe fielen viele unserer Kämpfer:innen als Şehid und auch viele Zivilist:innen verloren ihr Leben, aber sie konnten die Söldner daran hindern, in die Nachbarschaft einzudringen. Am Ende dieser Kämpfe wurden acht Stadtteile im östlichen Stadtteil Sheikh Maqsoud und Ashrafiyeh befreit, darunter die Stadtteile Bustan Al-Basha, Sheikh Khidr, Sheikh Fares und andere, bis hin zu Al-Sakhour.

Ab Mitte 2016 stabilisierte sich die Situation im Viertel und die Menschen begannen, in ihre Häuser zurückzukehren. Nach der Besetzung Afrins begann sich die Lage in der Nachbarschaft etwas zu verschlechtern. Zu dieser Zeit lebten etwa 8.000 Familien in der Nachbarschaft, doch mit der Besetzung Afrins durch den türkischen Staat flohen viele Menschen aus Afrin nach Sheik Maqsoud. Die Zahl der Familien stieg auf etwa 25.000.

«Es kam zu einem Schwur der Bevölkerung sich zu rächen»

Auszug aus der Geschichte des Widerstandes von Aleppo, der massgeblich zur Entwicklung der Strategie des revolutionären Volkskrieges und des Städtetekampfes beigetragen hat.

Erzählt von der YPJ Kommandantin Viyan Adar, die selbst in Aleppo aufgewachsen ist. 12.02.2026



Das erste Battalion der YXK Verteidigungseinheiten in Aleppo. Juni 2011

Wenn wir über Aleppo sprechen, dann sprechen wir nicht bloss über zwei Stadtteile. Aleppo hat eine lange Geschichte und war für den Handel und die Politik immer von grosser Bedeutung. Viele verschiedene Völker kamen seit jeher in diesem Ballungsgebiet zusammen. In diesem Kontext muss Aleppo betrachtet werden.

Bis in die 1970er Jahre, vor dem Putsch von Hafiz Al-Assad und seiner Machtübernahme, haben die Menschen in Aleppo grundsätzlich friedlich zusammen gelebt. Das System dieses Zusammenlebens, war so aufgestellt, dass alle paar Monate gewechselt hat, wer die gemeinsamen Angelegenheiten regelt. Mal hat jemand drusisches, kurdisches oder alewitische übernommen, damit es nicht zu Schwierigkeiten kam. Es war also eine Art Selbstkoordinierung, eine geteilte Koordination des Alltags und des politischen Lebens. Mit der Baath-Partei, also der Partei von Hafiz al-Assad, hat sich das Konzept und die Politik geändert. Mit dem Aufbau der Baath-Partei ist das Konzept einer arabischen Einheit erstarkt. In dem Zeitraum gewann auch die Muslimbruderschaft insbesondere in Syrien, Irak und Ägypten an Stärke und haben sich radikal entwickelt. Die syrische Armee, mit Assad als Oberhaupt und die Muslimbruderschaft, die als Sunniten in Syrien stark waren, haben sich bekämpft. In Aleppo kam es regelmässig zu grossen Massakern an der Muslimbruderschaft und den sunnitischen Menschen. Das war zwar in ganz Syrien so, aber gerade in Aleppo gab es besonders viele Massaker, weil die Sunniten dort stark vertreten waren. In den 80er Jahren hat sich der Krieg dann intensiviert und das Regime hat Aleppo umzingelt.

Mit der **Machtübernahme von Hafiz Al-Assad in den 70er Jahren** haben sich die Massaker und verstärkter Repression. Ich bin zur Schule gegangen und mir wurde mit Schlägen eingebläut nicht kurdisch zu sprechen, Newroz war verboten, die kurdischen Farben waren auch verboten und es durften sich nicht mehr als zwei Kurd:innen gleichzeitig treffen. Das war eine ganz klare Politik. Es ist eine Sache, wenn der arabische Staat dich unterdrückt. Da hat es aber nicht Halt gemacht, sondern es wurde eine solche Mentalität aufgebaut, dass ein arabisches Kind sich über ein kurdisches Kind gestellt hat. Eine solche Mentalität der Unterdrückung und des Rassismus gegenüber den Kurd:innen wurde aufgebaut. So, dass man nicht mal mehr aneinander vorbei laufen wollte.

1979 Öcalan kommt nach Syrien

Über 50, 60 Jahre lang wurde Druck auf die Kurd:innen ausgeübt. Das Volk war wie paralysiert, von all dem Druck und der Gewalt. Damals hat das Volk keine Kraft in sich selbst gesehen. Es ging nur ums überleben: die Sprache nicht sprechen, irgendwie durch kommen.

Wie wussten wir überhaupt das wir Kurd:innen sind? Vor allem die Mütter haben versucht die Sprache und Kultur zu erhalten. Aber es gab keinen bewussten Kampf. 1979 kam Öcalan aus der Türkei über den Libanon und blieb 20 Jahre lang in Syrien. Mit Öcalan hat sich etwas entwickelt. Die erste Akademie ist entstanden, ich bin auch zu den Sitzungen gegangen. Langsam konnte man atmen, konnte man was aufbauen, sich als Kraft erkennen. Plötzlich konnten wir gegen die Agenten in der Stadt aktiv vorgehen und haben sie umgebracht. Das war eine neue Entwicklung, eine neue Kraft, auf einmal hatten wir einen starken Rücken. Es war wie eine Wiedergeburt.

Ich erinnere mich an **Newroz 1986/87**. Wir haben uns mit vielen Menschen aus ganz Afrin getroffen zum feiern und tanzen.

Es gab keine politische Agenda. Dann hat die syrische Armee angegriffen und viele Menschen wurden verletzt. Wir haben nur getanzt. Das ist noch ganz frisch in meinem Gedächtnis und war ein einschneidendes Erlebnis.

Zu der Zeit musste man Mitglied der Baath-Partei werden sonst hatte man es schwer. Wenn man in der Schule zum Beispiel ein Kind aus einer nicht Baath-Partei Familie war, wurde man benachteiligt, bekam schlechte Noten und man kam nicht weiter. Vor der Revolution war es so, dass es uns als Kurd:innen gab, aber es gab uns eben auch nicht. Vor der Revolution waren wir in der Situation der totalen Unterdrückung. Ausgeliefert und ohne Handlungsmöglichkeiten.

1996 Newroz in Kobane

Mit der Zeit hat sich eine politische Meinung, ein nationaler Gedanke entwickelt: Es gibt uns als kurdisches Volk, wir sind nicht alleine, wir verteidigen uns. Es gab geheime Treffen. Das waren die Anfänge unserer politischen Organisierung. In den 80/90er bis in die 2000er hinein, hat sich ein politisches Bewusstsein entwickelt. Aber das Regime hat seine Angriffe gegen das kurdische Volk verstärkt, weil sie auch sahen, dass wir uns organisieren und ein Bewusstsein entwickeln. Ich erinnere mich an Newroz

1996 in Kobane. Die Bühne wird jeweils am Abend vorher vorbereitet, das Regime kam und hat die Bühne zerstört. Alle Zufahrtswege wurden vom Regime dicht gemacht, damit es nicht stattfinden kann. Das Volk war richtig sauer und ist zu Fuss los, mit Holzbalken auf den Schultern. Hunderttausende Menschen haben eine neue Bühne gebaut und Newroz durchgesetzt. Das Regime konnte nichts machen.

1999 Abdullah Öcalan wird inhaftiert / erster Aufstand gegen das Assad Regime

Durch diese Bewusstseinsentwicklung wurde uns unsere Unterdrückung und unsere Versklavung immer offensichtlicher und untragbarer.

1999 wurde Öcalan aus Nairobi, Kenia entführt, und es kam zu grossen Aufständen. Er hatte sehr viel aufgebaut, die Leute kannten ihn persönlich durch die ganzen Treffen die er mit der Bevölkerung gemacht hat und diese trugen Früchte. So kam es zu wirklich grossen Aufständen in vielen kurdischen Städten. Es ist genug, wenn wir sterben, dann sterben wir eben, aber so konnte es nicht weiter gehen. Das war das erste Mal, dass es in Syrien einen Aufstand gegen das Regime gab und dieser kam von den Kurd:innen.

Warum spanne ich diesen Bogen? Der revolutionäre Volkskrieg passiert nicht plötzlich. Die Jahre vorher sind entscheidend und wie sich alles entwickelt hat. Bei diesem ersten Aufstand wie auch dem Aufstand 2004 nach dem Fussballspiel und 2012 um Yade Gulê, kam es zu einem Schwur der Bevölkerung sich zu rächen. Die Grundlage für den revolutionären Volkskrieg ist, dass die Bevölkerung aufsteht und sich entscheidet für ihre Rechte zu kämpfen.

2004 Fussballspiel Deir ez-Zor / Qamischli – Der Funke der Revolution

Beim Fussballspiel am 12. März zwischen dem kurdischen Verein aus Qamischli und dem arabischen Verein aus Deir ez-Zor, wurden die Jugendlichen auf der Seite von Deir ez-Zor organisiert um gegen die kurdischen Jugendlichen vorzugehen. Dabei sind 40 Jugendliche Şehid gefallen. Sie wollten uns stumm machen, ab hier war das Mass voll. In den Städten Afrin, al-Hasaka, Tirbespi, Amude, überall sind die Menschen aufgestanden. Er gilt als erster Massenaufstand in Rojava, der den Grundstein für die kurdische Selbstorganisation und die Revolution vom 19. Juli 2012 legte. In jenen Tagen nach dem Massaker fasste die kurdische Bevölkerung den Beschluss, sich fortan umfassend klandestin zu organisieren, um jeden weiteren Angriff des Regimes abwehren zu können. Als erste grosse Bewegung zur Organisation der Gesellschaft gilt die Frauenbewegung Kongra Star, die am 15. Januar 2005 unter dem Namen «Yekîtiya Star» gegründet wurde. Ebenfalls wurde klandestin daran gearbeitet eine bewaffnete Jugendgruppe (YXG- Yekîtiyên Xweparastina Gel) aufzubauen, es gab aber noch keine Schusswaffen. Sicheln, Messer, Hammer und andere brauchbare Objekte wurden gesammelt, um sich zu verteidigen.

2008 Qamischli - Nacht des Feuers

Ein weiteres wichtiges Ereignis war die Nacht des Feuers vor Newroz 2008 in Qamischli. In dieser Nacht werden die Feuer für Newroz entfacht. Newroz ist heilig, es steht für Licht und Wissen. In dieser Nacht haben sich die Schergen des Regimes in der Stadt verteilt um auf die Jugendlichen, die die Feuer entfachen sollten, zu verscheuchen und haben in die feiernde Menge geschossen. Drei Jugendliche wurden in dieser Nacht getötet. Daraufhin gab es spontane Aufstände, jedoch weiterhin keine organisierte Verteidigungsstrategie.

2011 syrischer Bürgerkrieg - Das Regime zieht sich teilweise zurück

2011 wurde allen klar, dass der Feind uns mit Waffen angreift, und wir unsere bewaffnete Verteidigung noch besser organisieren müssen. Gerade in Aleppo war die Organisierung sehr stark. Im Zuge der syrischen Revolution konnten die Stadtteile Sheikh Maqsoud und Ashrafiyeh befreit werden. Im darauf folgenden Bürgerkrieg waren diese Stadtteile dann die ersten kurdischen Orte, die von der Al-Nusra Front und anderen dschihadistischen Gruppen, die auch gegen die Baath-Partei gekämpft haben, angegriffen wurden. Warum? Weil es territorial als schwacher Punkt gewertet wird. Die Stadtteile sind abgeschnitten von anderen kurdischen Territorien. Das war auch heute der Grund, warum dort zuerst angegriffen wurde. Zur territorialen Lage von Sheikh Maqsoud und Ashrafiyeh muss ich an eine wichtige Tradition des kurdischen Volks erinnern: Aus unserer Geschichte haben wir gelernt, dass die Berge Orte der strategischen Verteidigung sind. Auch Sheikh Maqsoud und Ashrafiyeh sind höher gelegen.

Die Bewaffnung und Organisierung der YXG war vor 2011 noch nicht ausreichend. Sie waren mit einfachen Alltagsgegenständen oder vereinzelt Waffen, die geklaut oder auf dem Schwarzmarkt ergattert wurden, bewaffnet. Aber was es gab, war die Bevölkerung. Sie hat sich der Verteidigung angenommen und die Nachbarschaft selbstständig verteidigt. Alles war miteinander verwoben. Die Jugendlichen haben in den Stellungen gekämpft. Die Eltern und die Familien haben unterstützt. So haben sich in diesem Zeitraum die ersten Erfahrungen des revolutionären Volkskriegs entwickelt. Es war eine neue Erfahrung für das Volk. Seit 2011 haben sie die Verteidigung ihrer Stadtteile selber organisiert. Damals in diesem grossen Krieg gegen die verschiedenen Dschihadisten, konnte niemand in die Stadtteile hineinkommen und sie einnehmen. Es war ganz klar ein Kampf der ganzen Bevölkerung, es ist tatsächlich das Volk was da kämpft. Das macht den revolutionären Volkskrieg aus. Alle Bevölkerungsgruppen, Menschen jedes Alters; Frauen und Männer; das gesamte Volk, beteiligt sich.

2012 Şehid Yade Gulê (Mutter Gulê)

Als es am 10. März 2012 in Aleppo zu Zusammenstössen zwischen Angehörigen eines mit dem Regime kollaborierenden arabischen Stammes und kurdischen Jugendlichen kam, intervenierte Gulê Selmo. Sie versuchte, die Angelegenheit friedlich zu regeln und Blutvergiessen zu verhindern. Allerdings begannen die Provokateure des Baath-Regimes, auf die kurdische Jugend zu schiessen. Dabei wurde Gulê Selmo in den Kopf geschossen. Die Wut über dieses Attentat löste riesige Aufstände des kurdi-

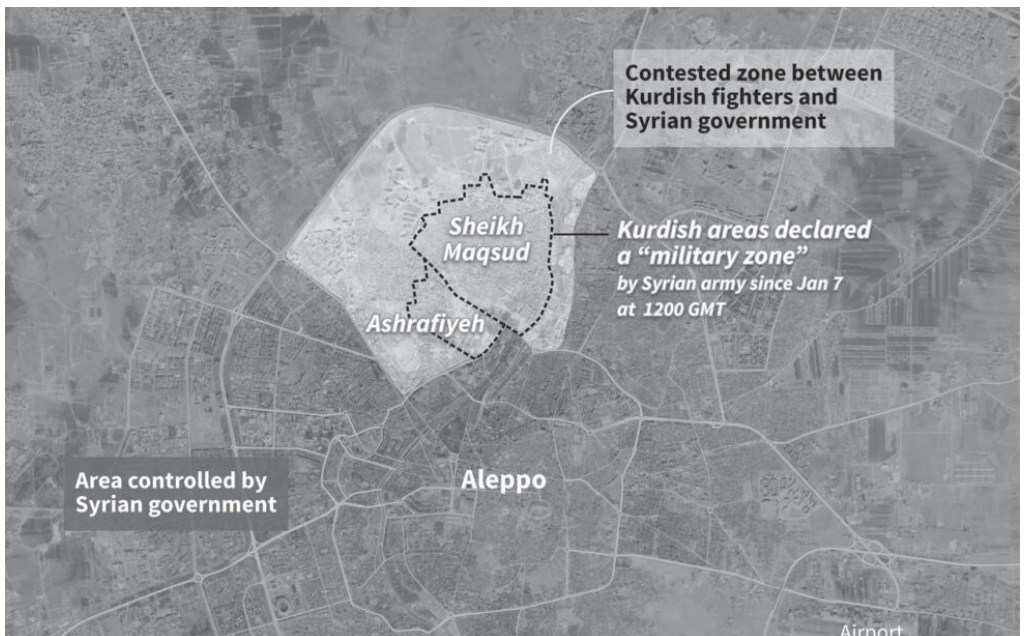
schen Volkes aus, die als Teil des Beginns der Rojava-Revolution zählen. Die Aufstände dauerten mehrere Tage, staatliche Institutionen wurden niedergebrannt und die letzten verbliebenen Regimekräfte aus den Stadtteilen Sheikh Maqsoud und Ashrafiyeh vertrieben. Heute noch heisst ein Bataillon der selbstorganisierten Kräfte des Volkes in Aleppo nach ihr. Das Bataillon wurde drei Tage nach ihrem Tod, am 13. März 2012 gegründet und hat auch im Widerstand dieses Jahres eine grosse Rolle gespielt.

Es war klar, man musste sich noch besser als bewaffnete Kraft organisieren. Und so wurde die YPG (Yekineyen Parastina Gel) gegründet und ein Jahr später die YPJ (Yekineyen Parastina Jin), beides zuerst in Sheikh Maksud. Das erste Bataillon entstand in Afrin. Denn da gab es das Fundament in der Bevölkerung, die Bevölkerung war bereit dazu. Den Städtekrieg haben wir in diesem Rahmen gelernt. Es gab viele Angriffe, jedes mal hat die Bevölkerung einen starken Widerstand gezeigt und Stand gehalten.

Die Grundlage für den revolutionären Volkskrieg ist, was wir «welatparêz» nennen, also eine Art Patriotismus der bedeutet sich und seine Existenz zu verteidigen. Die Entscheidung zu treffen: Wir verteidigen uns und übernehmen auch selbst die Verantwortung. Das bedeutet den Aufbau einer ganzen Organisationsstruktur. Am Anfang gab es zum Beispiel keinen Lohn für die Arbeit. Die Bevölkerung hat unter sich Waffen und Geld gesammelt. Alles ist von der Bevölkerung organisiert worden. Mütter haben ihr Gold gesammelt und haben es verkauft für Waffen oder was gerade gebraucht wurde. Der Glaube an die eigene Kraft, an die Bevölkerung und an die Organisation war stark und hat sich weiter verstärkt. Niemand hat gedacht, da sind die Soldat:innen und die Strukturen, die müssen uns verteidigen, sondern es ist ein Gesamtpaket. Die Bevölkerung beteiligt sich auf den verschiedensten Ebenen und organisiert sich selber, in der Gesundheit, Politik gesellschaftlich und militärisch.



Die kurdischen Stadtteile standen sowohl unter dem Assad Regime als auch unter der HTS unter einem ständigen Blagerung- und Blockadezustand. Januar 2023



«Du wächst auf im Kampf, als Kämpferin»

Interview mit Schauspielstudentin Hevî

Zur Zeit des Gesprächs ist sie mit anderen Studierenden, die während der Generalmobilisierung nicht zu ihren Familien gegangen sind, Teil der Selbstverteidigung der Kunstfakultät. (1.Februar 2026)

Ich bin Hevî, ich bin 24 Jahre alt und wegen dem Krieg in Afrin leben wir in Aleppo, ich bin dort geboren. Ich habe aber auch in Afrin gelebt und musste mehrfach flüchten. Wir sind kurdisch und meine Mutter hat immer mit mir kurdisch gesprochen, obwohl die kurdische Sprache im Syrischen Staat verboten war und man ins Gefängnis kommen konnte dafür. Als ich klein war, war mein Vater im Gefängnis weil er kurdische Politik macht, ich habe nicht verstanden warum. Als er aus dem Gefängnis kam, trug er oft eine kurdische Flagge um den Kopf. Er nahm mich auf den Schultern mit zu Newroz, das Regime hat die Bevölkerung angegriffen und getötet. Als Antwort haben wir Molotow Cocktails gegen die Regime Leute geworfen. So haben wir zum Beispiel Newroz verbracht. Seit ich meine Augen geöffnet habe, habe ich miterlebt wie uns unser kurdisch sein gestohlen wird, wie wir unterdrückt werden. Das war meine Realität und wenn du in so einem Umfeld aufwächst, verstehst du schnell was abgeht auf dieser Welt, den Kapitalismus usw. Du wächst auf im Kampf, als Kämpferin. Weil du das alles selber gesehen hast und sich das alles gegen dich, deine Familie und dein Volk richtet. Man wächst hier nicht wie andere Kinder auf dieser Welt auf. Wenn du grösser wirst, fragst du dich, wie können wir uns schützen, uns verteidigen?

Dann fängst du an politische Bücher zu lesen, dich zu bilden über die Geschichte, über die Kunst, um besser zu verstehen, die Zusammenhänge auf der Welt zu verstehen und vorallem um Anderen, zum Beispiel den Menschen in Europa, auch klar zu machen was die Probleme sind, um zu zeigen wie dreckig und schmutzig die Politik ist, die gegen uns angewendet wird. Darum arbeiten wir politisch. Vielleicht ist das nicht etwas was ich selbst gewählt habe, man wird da reingeboren, wächst da rein, weil die Bedingungen so sind. Für Menschen in Europa mag das vielleicht spannend sein, für uns ist das einfach unser Leben.

Jahrtausende hat sich so unsere Geschichte wiederholt. Wir sind jetzt erst im ersten Monat des Jahres 2026 und schon ist die Welt eine Andere. Wenn wir unsere Geschichte lesen, verstehen wir besser was passiert. Wir sehen, die Geschichte wiederholt sich, das Morden, die Genozide gegen uns wiederholen sich. Aber nicht immer gleich, denn heute sind wir an einem anderen Punkt. Gerade ist es wieder sehr schlimm, der Krieg ist existenziell, zerstörerisch geworden, mit sehr viel grausamen Morden. In Rojhelat und Bakur sehen wir ein faschistisches Regim, das gegen das kurdische Volk vorgeht.

Aber es gab in den letzten Jahren auch positive Veränderungn für das kurdische Volk, vor allem in Rojava und Başur, beeinflusst durch die Revolution in Rojava, in der die Frauen eine wichtige Rolle spielen. Die Frauen wurden zu einer Armee, sie haben ihren Platz eingenommen. Die Organisierung des Volkes ist besser geworden, das

merkt man.

Auf der ganzen Welt wächst Faschismus und Krieg. Es ist wichtig dass es uns, dass es Rojava gibt - für den mittleren Osten und für die ganze Welt. Weil wir haben ein alternatives System zum Kapitalismus aufgebaut, nicht nur für das kurdische Volk, sondern für den ganzen mittleren Osten.

Unser Kampf als kurdische Frauen nimmt Einfluss auf türkische, arabische, persische Frauen.

In unserer Gesellschaft haben Frauen viele wichtige Rollen eingenommen, in der Kunst, in der Politik, im Militär. Das hat einen Einfluss, wie man aufwächst und wie man sich entwickelt, wenn man aus einer solchen Gesellschaft mit einer solchen Geschichte kommt. Auf der ganzen Welt herrscht das Patriarchat, die Frau wird unterdrückt, sie soll ins Haus zu den Kindern gehören. Es werden ihr die Flügel, die wir Menschen haben, gestutzt, aber in der kurdischen Gesellschaft, wird einem von klein auf gelehrt in Freiheit zu fliegen.

Als Frauen in Nordostsyrien haben wir uns stark organisiert und viele Rechte erkämpft. Wir sehen aktuell all die Beispiele der HTS, wie sie töten, und welche schrecklichen Sachen sie gegen die Frauen machen. Sie köpfen sie, und die Zöpfe der Kämpferinnen sind zu einem grossen Thema geworden. Die kurdischen Frauen erleben so etwas, trotz ihrer grossen Organisation. Wir erleben all das, nur weil wir Frauen sind. Unser Kampf ist noch nicht beendet. Jeden Tag wird dieser Krieg gegen uns geführt. Aber die Revolution ist nicht zu Ende. Im Gegenteil, wir können unseren Kampf noch weiter entwickeln und stärker machen. Und zwar zunächst auf der Seite der Gedanken. Wir können unsere Freiheit ergreifen und diesen Ort zu einem grossen Ort des Kampfes machen. Wenn wir unsere Gedanken vertiefen, werden wir eines Tages frei sein.

Wir haben schon lange den Traum eines eigenen Landes - nicht wie ein Staat, sondern als ein freies Gebiet. Wenn wir ein eigenes Land aufbauen, kann ich damit all meine anderen Träume verwirklichen. Aber ohne ein freies Land für uns zum Leben, verlieren alle meine anderen Träume an Bedeutung. Alles ist diesem Traum untergeordnet. Und bezüglich dieses Themas träume ich nicht nur, sondern ich habe einen tiefen Glauben. Wir haben schon oft diesen Traum geträumt, aber jetzt sehen wir, dass wir etwas in unseren Händen haben. Deshalb glaube ich, dass wir es schaffen werden.

«Der Städtekrieg wurde von der Bevölkerung entwickelt – aufbauend auf den Erfahrungen aus der Verwüstung Aleppos.»

Interview mit Jiyan Tolhildan

Jiyan Tolhildan (Sewal Yûsif) war eine Guerilla-Kämpferin und spätere Kommandantin der YPJ und YAT (Yekîneyên Antî Teror – Anti Terror Einheit), die den gesamten Verlauf der Rojava-Revolution von ihren frühen Organisationsphasen an prägte. Bereits 1997 schloss sie sich der Befreiungsbewegung Kurdistans an. Sie war sowohl in der Mobilisierung der Bevölkerung als auch in der Ausbildung von Kämpfer:innen aktiv und nahm an zentralen Fronten des Kampfes gegen den «IS» teil, unter anderem in Serêkaniyê, Şengal, Minbic und Deir ez-Zor. Ihre Tätigkeit war eng mit dem Aufbau der Selbstverteidigungsstrukturen in Rojava verbunden, in denen politische Organisation und militärische Verteidigung zusammengeführt wurden. Innerhalb der Bewegung wurde sie als eine Persönlichkeit beschrieben, die durch ihre Erfahrung und Führungsrolle zahlreiche Kämpfer:innen ausbildete und so zur Entwicklung der militärischen Strukturen beitrug. Sie wurde am 22. Juli 2022 gemeinsam mit den YPJ-Kämpferinnen Roj Xabûr und Barîn Botan durch einen türkischen Drohnenschlag ermordet. Die Kämpferinnen befanden sich auf dem Rückweg vom ‚Forum zur Frauenrevolution‘, bei dem Jiyan Tolhildan ebenfalls als Sprecherin auftrat. 2017 wurde eine Dokumentation über ihr Leben auf Englisch veröffentlicht.

Aleppo - ein Mosaik der Völker

Um Aleppo und den Widerstand in Aleppo zu verstehen, müssen wir uns ein wenig mit der Geschichte auseinandersetzen. Die Stadt Aleppo ist eine historische Stadt. Seit Tausenden von Jahren wurden zahlreiche Zivilisationen aufgenommen und beherbergt. In der Geschichte des Mittleren Ostens hat die Stadt Aleppo eine ähnlich zentrale Rolle wie Damaskus oder Bagdad eingenommen. Sie ist die zweitgrößte Stadt Syriens. Auch im Hinblick auf die Bevölkerung war die Stadt stets ein Mosaik des Mittleren Ostens. Im Kontext von Massakern und Kämpfen um unterschiedliche Lebensweisen hat die Stadt immer eine Rolle gespielt. Sie wurde niemals nur von einer einzelnen nationalen Identität bewohnt. Es war nie eine rein arabische Stadt, eine rein kurdische Stadt oder eine rein assyrische, syrisch-aramäische oder armenische Stadt. So sehr unterschiedliche Regime ihre Herrschaft durch Unterdrückung durchsetzen wollten, mit zahlreichen harten oder subtilen Methoden, konnten sie nie eine einzelne Einstellung, Kultur, Sprache oder Mentalität gegenüber allen anderen durchsetzen. Und trotzdem ist sie als arabische Stadt bekannt, weil sie innerhalb des syrischen Staatsgebiets liegt. Im Mittleren Osten lebten vor der Islamisierung viele unterschiedliche Völker gemeinschaftlich und gleichberechtigt zusammen. Jeder lebte mit eigener Religion, eigenem Glauben, eigener Kultur und Sprache. Doch irgendwann begann eine Spaltung entlang religiöser Linien. Später erschuf der Nationalstaat eine Mentalität, die durch Gewalt und Unterdrückung Menschen entlang von

Glauben und Kultur voneinander trennte und historische Massaker verübte. Doch viele Völker tragen weiterhin ein kollektives Gedächtnis in sich, besitzen Verteidigungsreflexe und verbündeten sich in Zeiten stärkster Angriffe, um als gemeinsamer Körper gegen Unterdrückung anzukämpfen und sich zu verteidigen.

Als die kurdische Freiheitsbewegung unter der Vorreiterschaft von Abdullah Öcalan nach Syrien kam, haben wir ihre Gedanken, Philosophie und politischen Ideen kennengelernt. Das kurdische Volk hat eine lange Geschichte in dieser Region – von einzelnen Familien und Stämmen bis hin zu kurdischen Dörfern und Städten in den Regionen Cizîrê und Afrîn. Dennoch wurde das kurdische Volk nicht anerkannt und lediglich als syrische Mitbürger:innen betrachtet. Das war auch bei meiner Familie so. Wir waren Kurd:innen, sprachen Kurdisch, und unsere Kultur ähnelte nicht der arabischen; wir hatten ein eigenes Verständnis der Dinge. Selbst unser alltägliches Leben unterschied sich von dem arabischer Familien. Dennoch wurden wir alle in Schulen geschickt, in denen unsere Wurzeln geleugnet wurden. Uns wurde keine Stimme gegeben, und die Erfahrungen der Älteren wurden nicht gehört. Es gab eine starke politische Kontrolle, um politische Aktionen und Rachehandlungen zu verhindern. Der syrische Staat ist für diese Form der Politik im Mittleren Osten bekannt. Abdullah Öcalan hat diese Situation richtig eingeschätzt, und so konnte dennoch eine politische Linie entstehen, die Rückkehr zur Heimat im Sinne von Mentalität, Kultur und Ethik durch Organisation und politische Aktionen erkämpfte. Auf dieser Grundlage kennen die Menschen in Syrien die kurdische Freiheitsbewegung schon lange. Durch den Einfluss der Bewegung konnten im richtigen Moment Möglichkeiten ergriffen und Autonomie erlangt werden.

Wie bereits gesagt: Wenn eine gesellschaftliche Verwurzelung besteht, wird jede Gelegenheit genutzt, um in Aktion zu treten. Auch in Aleppo gab es eine organisierte Gesellschaft mit einer tief verankerten Ideologie, die auf jahrtausende alte Erfahrungen zurückgriff. Es war die Idee eines gemeinsamen Syriens, in dem nicht nur eine Identität (auch nicht die kurdische) im Zentrum steht. Es handelt sich um eine Idee von Freiheit und Gleichheit auf Grundlage eines demokratischen Zusammenlebens der Völker.

Aleppo ist ein Mosaik der Völker, in dem sich viele Nationen versammeln. Einige sind aus politischen oder anderen Gründen in diese Stadt gekommen, doch die Bevölkerung vor Ort hatte ihre eigenen Anliegen. Aleppo ist eine strategisch sehr relevante Stadt. Das diktatorische Regime fürchtete die wachsende Unterstützung der Bewegung und ihren Einfluss in der Bevölkerung, der zur Autonomie führte. Die Aktionen der Bewohner:innen von Aleppo waren nicht nur eine Reaktion auf die Revolution in Rojava. Vielmehr liegt darin ein historisches Vermächtnis: Seit der Ankunft Abdullah Öcalans in Syrien bis heute wurde immer wieder deutlich, dass dieser Ort voller Ehre ist und die kurdische Mentalität bewahrt werden konnte.

Die kurdische Identität wurde fortwährend geleugnet, und die Forderung nach gleichen Rechten wie Araber:innen, Türke:innen, Perser:innen usw. wurde stets gewaltsam beantwortet. Zuletzt wurden unter dem syrischen Regime tausende Menschen

und gesellschaftliche Vorreiter:innen in Gefängnisse gebracht und massiv gefoltert. Einige befinden sich weiterhin dort. Deshalb wurde täglich darauf gewartet, das Ziel der Befreiung zu erreichen. Die kurdische Freiheitsbewegung gab in diesem Zusammenhang Hoffnung. Diese Hoffnung wurde zunächst durch die Vorreiter:innen in der kurdischen Gesellschaft und ihre Freiheitskämpfer:innen verkörpert. Doch auch die anderen Völker nahmen, als sie die Bewegung kennenlernten ihren Platz darin ein.

Die Antwort des Herrschaftsregime auf das Bestreben nach Freiheit war ein Blutbad

Als von Aufständen der Völker gegen Herrscher, Unterdrücker, Nationalstaaten und Diktatoren die Rede war, sprach man zunächst vom «Arabischen Frühling». Was in Tunesien, Ägypten, Jemen und Libyen als Aufstand gegen Könige, Emire und Staatsoberhäupte die mit faschistischen Methoden gegen ihre Völker vorgingen, begann, führte zu einer grossen Explosion. Vielleicht wurden viele ihrer Ziele im Nachgang verwässert, vieles was danach kam war nicht im Sinne der Völker, denn sie wollten sich unabhängig von Herrschaft machen, dennoch konnten die Freiheitsbewegungen, die Wegbereiter der Völker, ihre Organisationen in einiger Hinsicht stärken.

Als diese Bewegung Rojava und Syrien erreichte, ging es dem kurdischen Volk nicht um Abgrenzung oder einen eigenen Staat nach dem Prinzip «eine Sprache – eine Fahne – eine Religion». Das kurdische Volk steht im Erbe der Freiheitsbewegung. Was mit dieser Bewegung und dem Arabischen Frühling geschah, ist bekannt: Viele gaben sich demokratisch und sprachen von Menschenrechten und Vielfalt, doch in der entscheidenden Phase fielen die Masken. Deshalb ist die Revolution in Rojava eine historische Revolution, in der alle Nationen, Gemeinschaften und Völker, die zuvor der Politik der Vernichtung ausgesetzt waren, gleichberechtigt ihren Platz einnahmen. Aleppo steht genau dafür. Die Revolution, die 2010/2011 begann, war keine friedliche Revolution. Viele Menschen waren nicht darauf vorbereitet, dass es zu militärischen Auseinandersetzungen kommt und das Regime die Kontrolle verliert. Hätte das Regime 2010/2011 die Forderungen erfüllt, die auf den Plakaten standen, wäre es möglicherweise nicht zu diesem Krieg gekommen und all das Blut wäre nicht vergossen wurden. Niemand wollte dieses Blutbad. Niemand wollte, dass diese Stadt und dieses Land zusammenbrechen. Abgesehen von Baschar al-Assad und den Herrschaftsregimen, die sich seit Jahrtausenden auf faschistische Weise durch das Blut der Völker am Leben erhalten, wollte niemand diesen Krieg. Doch innerhalb von drei Jahren kehrte kein Frieden ein. Die Freiheitsbewegung arbeitete mit Organisation, Ideologie und Politik und auch diplomatischen Bemühungen. Die Verteidigung um die es ging, war von Anfang an eine Verteidigung des Selbst. Durch politische Methoden sollte das Volk, seine Gedanken und seine Kultur geschützt werden.

Wir haben nie fremde Gebiete ins Visier genommen, um sie anzugreifen und uns an ihre Stelle zu setzen. Doch das Regime hat in Aleppo den Krieg begonnen – gegen eine Bevölkerung, die seit Tausenden von Jahren immer wieder aufbegehrte und dabei lediglich Anerkennung ihrer Identität, Sprache, Kultur und gleichberechtigtes Leben forderte. Mehr haben sie nicht gefordert. Auf der gesamten Welt ist dies eine

grundlegende Voraussetzung für jedes menschliche Leben. Damit du sagen kannst, «Ich bin ein Mensch», muss es diese Grundlage geben. Ohne diese Grundlage verliert das Leben – unabhängig von seiner Dauer – an Sinn. Es gibt kein grausameres Leben als eines ohne Identität und Kultur. Das kurdische Volk hat dies am stärksten erfahren müssen.

In Aleppo wurde die Gesellschaft entlang der Notwendigkeit zur Selbstverteidigung organisiert.

Dennoch gab es keine Rachegelüste oder unkontrollierte Gewalt. Es bot sich eine historische Möglichkeit, die natürlich auf langer Vorbereitung und Widerstand beruhte. Als die ersten Angriffe begannen, standen tausende Menschen zusammen und verteidigten sich. Wir hatten in Aleppo keine Absichten und keine jahrelange Vorbereitung, um anzugreifen, Krieg gegen die arabische Bevölkerung zu führen, sie zu vernichten oder uns an ihre Stelle zu setzen. Die Kurd:innen, die in Aleppo lebten und aus ganz Rojava kamen, waren dort aufgrund ihrer eigenen Lebensumstände. Einige kamen zum Studieren, da es in den kurdischen Gebieten keine entsprechenden Möglichkeiten gab. Man kann sagen, dass sich etwa 600.000–700.000 Kurd:innen dort angesiedelt hatten und zu Beginn dieser Phase keine weitgehenderen Absichten hatten. Doch eine Verteidigung war notwendig. Die Leichen von elf Menschen, die auf den Schultern tausender getragen wurden, und jede Gedenkrede hatten Einfluss auf die Stimmung auf der Strasse. Auf dieser Grundlage lernten die Menschen, dass sie sich selbst verteidigen müssen und für den Schutz der eigenen Identität nun aktiver werden müssen. Die Organisation, die zuvor im Untergrund arbeitete, erklärte nun offiziell und unter ihrem Namen ihre Beteiligung an der Verteidigung der Bevölkerung.

Nach dem Krieg in Ashrafiyeh, in dem die Bevölkerung angegriffen wurde und sich Jugendliche aufgeopfert hatten, konnte das Volk diesen Zustand nicht länger ertragen. Der Feind stand kurz vor dem Zusammenbruch, strebte jedoch weiterhin ein Massaker an. Auf den Strassen wurde ohne Recht und Notwendigkeit das Blut unseres Volkes vergossen. Deshalb versammelten sich junge Frauen und Männer in ganz Rojava. Besonders Serêkaniyê stach als militärische Kraft hervor, wo es bereits Batalione, Züge und Truppen gab. Viele andere hatten jedoch nicht einmal ihre militärische Grundausbildung abgeschlossen.

Wie 2012 alles begann: der Krieg in Aleppo, in Afrîn und Serêkaniyê.

Die Revolution in Rojava begann 2010/2011 mit Aufständen und Demonstrationen. Diese waren zunächst vor allem friedlich. Es gab Demonstrationen und politischen Aktionen. Aber an einigen Orten wo es zu sehr starken Angriffen kam, wurde dem Volk und uns als Kindern dieses Volkes deutlich, dass wir uns in einem Moment der Geschichte befanden, wo wir unsere Kultur, unsere Heimat und die Gesellschaft verteidigen mussten. Es ist ein Recht, sich zu verteidigen. Aber es gab keinen langfristig geplanten Angriff von unserer Seite. Sie sind gekommen und haben angegriffen. Deshalb mussten wir unsere Vorkehrungen treffen. Denn wir halten nicht unseren Hals hin wie ein Lamm dem Schlachter. Entsprechend der Lage organisierten wir uns, um

uns vor einem historischen Massaker zu schützen. Niemals in der Geschichte hat das kurdische Volk andere Völker einnehmen und unterdrücken wollen. Es gab immer eine Situation, die Verteidigung notwendig machte. Das führte jedoch auch dazu, dass die Kämpfer:innen in Aleppo nicht gut ausgebildet waren. Ihre einzige Stärke war ihre Überzeugung und ihr Wille für ein freies und gleiches Leben. Zudem waren ihre Möglichkeiten stark eingeschränkt – es gab kaum Waffen und Munition. Das Gebiet war abgeschnitten. Es musste mit dem gekämpft werden, was Freund:innen vor dem Krieg zusammengetragen hatten, als die Bevölkerung in Ashrafiyeh angegriffen worden war. Doch trotz der geringen Möglichkeiten, wurde darauf bestanden Aktionen durchzuführen. Wir wollten dem Volk eine Botschaft senden: keine Angst zu haben. Sie seien in Rojava und wir hier, und unsere materiellen Möglichkeiten seien nicht die des Staates – aber mit allem, was wir haben, werden wir euch verteidigen, bis unser Herz aufhört zu schlagen.

Wir hatten nur wenig Erfahrung mit langanhaltendem Städtekrieg. Weder technisch noch taktisch verfügten wir über grosse Ressourcen. Natürlich hatte die Freiheitsbewegung Kampferfahrung, aber hauptsächlich im Gebirge, manchmal in Ebenen und Dörfern. Der langfristige Städtekrieg jedoch wurde tatsächlich von der Bevölkerung selbst entwickelt – aufbauend auf den Erfahrungen aus der Verwüstung Aleppos. Diese Form des langfristigen Krieges begann in Rojava. Und in Serêkaniyê – das kann ich aus eigener Erfahrung sagen – setzte der türkische Staat alle verfügbaren Mittel im Angriff ein. Der Angriff lief zwar unter dem Namen der «Freien Syrischen Armee», doch es waren türkische Banden; darin gab es keinen Unterschied. Ihr Auftreten und ihr Erscheinungsbild trugen keinen Hauch von Freiheit. Sie waren brutal und kamen von allen Seiten, um das kurdische Volk zu massakrieren. Deshalb entstand in Serêkaniyê sowie in ganz Rojava eine Mobilisierung und Alarmbereitschaft in der Bevölkerung. Dort bildete sich eine historische Identität heraus. Von dort aus breitete sich der Prozess nach Afrîn und Aleppo aus. Aleppo hatte seine Nachteile: Die Stadt ist geografisch von Rojava getrennt, und die Zugänge waren blockiert. Aber das bewirkte, dass das Volk keine Hoffnung in eine mögliche Verstärkung, sondern nur in sich selbst setzte. Tag für Tag organisierte man sich besser und stellte sich besser aufeinander ein, um an der Front zu bestehen. Alle, denen es möglich war, griffen zu den Waffen – Alte, Junge – alle wurden zu einer Einheit. So etwas kennt man vielleicht aus Filmen oder Romanen, doch hier wurde es Realität. Nur durch die Hoffnung auf Freiheit konnten wir all das ertragen. Was uns auch immer geschah, sollte geschehen, denn wir erkannten, dass wir uns in einer historischen Gelegenheit befanden und die Stadt Aleppo bereits viel Leid erfahren hatte. So viel Folter und Morde fanden statt und viele wurden in die Gefängnisse verschleppt, teilweise sassen dort Leute seit ihrer Kindheit ein. Deshalb durften wir diese Möglichkeit nicht verpassen.

Wir standen an fünf Fronten. Doch wir standen als Volk zusammen. Ohne Übertreibung kann man sagen, dass es eine Art menschliche Mauer gab. Der Fokus lag auf hohen oder strategischen Positionen sowie Hinterhalten. Die Anzahl der Kämpfer:innen war weniger das Problem, schwieriger war die Versorgung mit Waffen und Munition. Tag und Nacht trieb uns an, dass wir im inneren und moralisch vom Kampf überzeugt waren. Der Anblick der Jugend von Aleppo, die sich bis zum letzten Moment gegen jede

Form von Angriff des Staates stellte, führte dazu, dass wir Vergeltung übten und zehn Tage lang Krieg mit dem Staat führten. Damals gab es noch einige Möglichkeiten, in die Stadt zu gelangen. Unsere Kräfte aus Afrîn kamen hinzu und auch einige Munition und Waffen konnten gebracht werden. Der Staat merkte, dass der Widerstand stärker wurde und nicht gebrochen werden konnte. Alle beteiligten sich. Die Hauptwege nach Sheikh Maqsoud waren bekannt. Man konnte nicht von überall in das Viertel gelangen. Es gab fünf bis sechs Hauptwege; wer diese nicht nutzen konnte, musste Schmuggelrouten verwenden. Für einen langen Krieg sind Waffen und Munition notwendig. Anfangs wurden Vorkehrungen getroffen, aber nicht für einen langen Krieg innerhalb der Stadt. Man kann einen Staat nicht an einem Tag besiegen. In Sheikh Maqsoud begannen Luftangriffe. Innerhalb von acht Tagen wurden alle Panzer und schweren Waffen, die eigentlich für die Verteidigung Aleppos gegen äussere Angriffe gedacht waren, auf dieses Viertel gerichtet. Tag und Nacht gab es keine Pause. Es wurde keine Rücksicht auf Kinder, Frauen oder Zivilist:innen genommen. Tausende Menschen wurden obdachlos und mussten fliehen. Diejenigen, die blieben, opferten sich als Fedai. Sie wollten nicht als Verräter gelten oder als Menschen, die ihre Heimat verlassen. Sie kamen zu uns und fragten: «Heval, was sollen wir tun?» Wir sagten: Nehmt die Waffe in die Hand – das ist das Einzige, was jetzt noch bleibt.

Aus dem Volkskrieg entsteht der entscheidende Widerstandsgeist

Es gab nur noch den Widerstandskampf als Möglichkeit. Im Krieg sollte sich zeigen, welchen Verlauf unser Weg nehmen würde. Die Zukunft des kurdischen Volkes in Aleppo konnte nur noch über den Krieg entschieden werden. Vorher gab es vielleicht andere Möglichkeiten, aber diese existierten nicht mehr. Alle, die die Stadt nicht verliessen, schlossen sich den Kämpfer:innen an. Eine einzelne Kämpfer:in wurde teilweise von tausenden Menschen umringt, die wissen wollten, was zu tun sei. Das Volk hatte genug Erfahrungen mit dem syrischen Staat gemacht und wollte die Möglichkeit, die sich ihnen jetzt bot, ergreifen.

«Bis zum letzten Moment, für unsere Kinder und unsere Zukunft. Heute ist der Tag gekommen. Wir wollen nicht mehr so leben wie in den vergangenen tausend Jahren.» Es wurde kein Stück nachgegeben. Hinter der Front beteiligte sich das Volk an der Verteilung der Munition, der Versorgung der Verwundeten und der Zubereitung von Essen. Wenn die Kämpfer:innen sehr müde waren, übernahm die Bevölkerung Wachdienste. So war das.

Etwas besonders Schmerzhafte ist es zu sehen, wenn ein:e Freund:in verwundet ist. Wenn die Wunde nicht schwer war, haben die Freund:innen sie selbst verbunden und weiter gekämpft. Das hatte auch emotional einen grossen Einfluss auf das Volk und führte dazu, dass sich die Menschen erhoben und sich an der Verteidigung beteiligten. Bis zum letzten Atemzug, bis zum letzten Herzschlag, solange man bei Bewusstsein war, wurde gekämpft. Man konnte gehen – und es gab sicher auch welche, die gegangen sind –, aber du selbst gibst nicht auf. Solange du deinen kleinen Finger noch bewegen kannst, gibst du nicht auf. Das ist eine Haltung, die sich über tausende Jahre in der Gesellschaft aufgebaut hat. Unsere Kämpfer:innen tragen sie in sich,

die Töchter und Söhne dieses Volkes sind so aufgewachsen. Aus diesem Grund hat sich der syrische Staat zeitweise aus der bewaffneten Auseinandersetzung zurückgezogen. Wie ich gesagt habe, sind sie dann mit Panzern gekommen. Sie haben sich zurückgezogen, Unterstützung gesucht und Sheikh Maqsooud angegriffen.

Unsere schwersten Waffen waren Maschinengewehre und Panzerfäuste. Was sollten wir tun, als sie mit Panzern kamen? Unser Gebiet lag strategisch günstig, weil es erhöht war. Darauf haben wir vertraut. Dadurch hatten wir Kontrolle über die Situation, da sie praktisch unter uns vorbeiziehen mussten. Auf dieser Basis setzten die Freund:innen alles ein, was an Maschinengewehren und Panzerfäusten vorhanden war. Vielleicht klingt es wie eine von vielen Geschichten aus dieser Region, aber ich habe mit eigenen Augen gesehen, wie Panzer vor den Panzerfäusten zurückwichen und sich zurückzogen. Zu dieser Zeit habe ich verstanden, dass es nicht nur um Technik geht. Entscheidend sind nicht nur materielle Mittel, sondern vor allem Haltung, Herz und das Ziel, für das man kämpft.

Als die Panzer sich zurückzogen, tanzten tausende Menschen – Kämpfer:innen und Zivilist:innen gemeinsam. Sie glaubten daran: Wenn die Panzer vor ihnen zurückweichen, wer sollte sie dann noch unterwerfen? Als der Feind gesehen hat, dass er uns auf dem Boden nicht bezwingen kann, wurden die staatlichen Luftkräfte bereit gemacht. Auf das Viertel regneten tausende Bomben nieder. So viele Zuhause wurden zerstört. Es war ein schwerer Angriff und eine harte Antwort auf unsere Verteidigung. Doch unsere Hoffnung auf die Zukunft hielt den Widerstand aufrecht – mit der Überzeugung, eines Tages siegreich zu sein und dass diese Revolution zur Revolution aller Völker und Nationen werden würde.

In dieser Zeit kam es zu vielen schmerzhaften Erfahrungen. Die Stadt war abgeschnitten. Unsere Versorgungswege wurden nach Beginn des Krieges mit dem Staat unterbrochen. Dann kamen die Islamisten, die gegen den das Regime kämpften. Wir gerieten zwischen diese beiden Kriegsparteien und befanden uns an einem strategischen Ort in den vorderen Frontlinien. Dieser Ort wurde auch gezielt angegriffen, um Rache zu üben. Beide Kräfte waren dort, um unsere Verteidigungseinheiten zu besiegen und unsere Rechte als Menschen einzuschränken. Die Angriffe waren also nicht nur rein strategischer Natur.

Islamistische Kräfte als Lakaaien des türkischen Staates

Einer unserer Feinde war das syrische Regime, denn unsere Revolution begann auf dessen Gebiet. Sie wollten die Demokratie von sich fernhalten. Auch die islamistischen Gruppen lehnten Demokratie ab und beharrten auf ihrem System und ihrem Faschismus. Dabei bekamen sie ihre täglichen Perspektiven vom türkischen Staat. Sie mögen unterschiedliche Namen tragen, aber beide Akteure sind Teil desselben Systems des Nationalstaats. Als das Volk gegen sie aufstand, verbündeten sich die beiden und arbeiteten zusammen. Leider waren wir erneut der Grund für ihr Zusammenkommen. Das kurdische Volk war für beide Fraktionen ein Problem. Der Staat griff vor allem aus der Luft mit Flugzeugen an. Die Islamisten griffen mit allem an, was

sie zur Verfügung hatten und sich teilweise zusammen bastelten. Es war ein langer Krieg, der später mit den Islamisten weitergeführt wurde. Wie in Serekaniye stand – wie so oft in der Geschichte – auch hier der türkische Staat dahinter.

Ein Ort wie Aleppo hat eine lange Geschichte der Besatzung und Unterdrückung: Sultan Murat, Mehmet Fatih – das waren osmanische Herrscher und Paschas. Tausende Araber kämpften nun für die Türkei, obwohl sie über Jahrhunderte hinweg ihre Versklavten waren. Wie konnten sie so überlistet werden? Weil es keine lange Tradition von Freiheitsideologie und Freiheitsdenken für die Völker gibt.

Im Krieg ist es so: Wo eine vermeintliche Schwachstelle gesehen wird, da wird angegriffen. Von dort aus wollten sie ihr Gebiet erweitern und weitere Orte angreifen. Aber es klappte nicht so wie sie es sich gedacht hatten. Sheikh Maqsoud war für sie kein leichtes Spiel. Als der syrische Staat angriff, kam es zu Vertreibungen und Tötungen, aber der Widerstandsgeist blieb bestehen. Auf dieser Grundlage entstand unter der Bevölkerung die geblieben war, eine starke Hingabe und Opferbereitschaft, insbesondere auch im Kampf gegen die Islamisten. Diese Haltung prägte später auch den Kampf gegen den IS. Die ersten Angriffe und Zerstörungen der Islamisten wurden allerdings durch die Freie Syrische Armee durchgeführt. Der Krieg mit den islamistischen Gruppen hatte immer wieder Pausen und dauerte meist nicht länger als einen Monat am Stück. Es gab viele verschiedene Islamisten-Gruppen, die sich aber fast alle mit dem türkischen Staat verbündeten. Das syrische Regime verlor immer mehr an Stärke, bis fast nichts mehr von der syrischen Armee übrig war. Die Gebiete um Aleppo herum, waren fast alle in den Händen der Islamisten. Täglich wurden sie über die Grenzübergänge in Atarib und Bab al- Salameh mit Waffen, Munition und allerhand Kriegsgerät das sie brauchten versorgt.

Einige dieser Gruppen gingen mit einer solchen Grausamkeit gegen die syrische Bevölkerung vor, dass es an osmanische Besatzungszeiten erinnerte. Am Ende wurden auch chemische Waffen eingesetzt. An dem betroffenen Frontabschnitt waren vor allem Arbeiter:innen und medizinische Hilfskräfte, die nicht mal Waffen trugen. Sie versammelten sich dort, um den Weg nach Afrin offen zu halten, damit wir unsere Schwerverletzten und Gefallenen weg bringen konnten.

Über einen Monat lang waren unsere Freund:innen jeden Tag 24 Stunden an den Waffen. Tag und Nacht gaben sie alles für den Kampf, leisteten Widerstand und opferten teilweise auch ihr Leben. Dort wo Kämpfer:innen gefallen sind oder verletzt wurden, wurden ihre Positionen durch andere übernommen. Wir hatten nicht die Anzahl an Waffen um tausende Menschen damit auszustatten. Das was wir noch an Munition hatten, brauchte teilweise über Stunden bis es dort angelangte, wo es gebraucht wurde. Unser Feind hatte den türkischen Staat im Rücken und konnte auf tausende Waffen und unendliche Munition zurückgreifen. Sie haben auch einen psychologischen Krieg geführt, etwa in dem wir nahezu dauerhaft unter Beschuss waren. Am Ende beschossen sie uns mit Bomben, die Haus für Haus nieder brannten. Sie zielten insbesondere auf die Versorgungspunkte und zivile Häuser. Doch auch das konnte den Willen und die Entschlossenheit des Volkes nicht brechen. Es liegt in der Natur

des Menschen sich zu fürchten, wenn du siehst wie Menschen vor deinen eigenen Augen zerfetzt werden. Die Menschen an diesen Orten waren grösstenteils keine ausgebildeten Kämpfer:innen. Aber der Feind sagte, dass er solange auch nur ein:e einzige:r Kämpfer:in übrig bleibt, werden sie nicht locker lassen.

Dort wo es zu Einschlägen kam, hat sich das Volk versammelt. Sobald es ruhig war, kamen die Menschen um die Verletzten zu versorgen und die Gefallenen zu bergen. Unsere Mütter sahen teilweise einen Monat lang nicht ihr eigenes Zuhause. Was auch immer es zu tun gab: Essen zubereiten, Verletzte versorgen, Gefallene bergen – von alt bis jung, ob Mann oder Frau – alle waren die ganze Zeit mit an der Front. Sie alle übernahmen Verantwortung und kümmerten sich um die Kämpfer:innen als wären sie ihre Familie. Sie sagten, es sei nicht die Zeit um sich nur Gedanken über das eigene Zuhause und die eigene Familie zu machen.

Nach diesem Monat Krieg – vielleicht habt ihr Bilder gesehen – blieb nichts mehr übrig. Dort sieht man was für ein Krieg hier geführt wurde. Nicht mal die Strassen waren noch da. Am Ende fehlten uns sogar die Möglichkeiten, die Leichen der auf den Strassen liegenden Kinder zu bergen. Die ständigen Explosionen machten die Bergung extrem schwierig und zeitaufwendig. Wir hatten nicht die Mittel, um dies sofort zu bewältigen. Der Feind liess uns keine Sekunde zum Atmen. Jegliche Menschlichkeit wurde uns versagt.

Der Widerstand von Aleppo wurde zur Grundlage einer neuen Kriegsführung

Es gab einen freien Willen, ein Volk, das organisiert wurde, das gemeinsam mit der Befreiungsbewegung ein Ziel verfolgt hat und daran auch geglaubt hat. Und das die Haltung der eigenen Kämpfer:innen im Krieg gesehen hat. Viele wurden verletzt, haben für eine kurze Zeit im Krankenhaus genesen und sind dann wieder an die Front gegangen. Sie alle haben an der Front gekämpft. Zum Beispiel auch Şehîd Destina, die später im Widerstand von Kobane fiel. Oder Şehîd Ronahi die im Widerstand von Afrin gefallen ist. Şehîd Rûken Amed die ebenfalls im Widerstand von Kobane fiel. Und viele weitere, die sich an dieser Front befunden haben - Menschen aus der Bevölkerung, Kommandant:innen, junge Menschen die damals noch Kinder waren – nahmen später auch am Widerstand in Kobane teil. Viele von ihnen fielen dort. Wir waren zu dieser Zeit etwa 20 Kämpferinnen in Aleppo. In Afrin waren wir dann schon zwischen 50 und 60 Frauen. Und es wurden immer mehr. Der Widerstand und der Kampfgeist der Kämpferinnen war unglaublich stark, obwohl sie grösstenteils sehr jung waren und kaum über Erfahrung verfügten. Wenn der Krieg gerade etwas leichter war, dann brachten wir ihnen die grundlegenden Fähigkeiten bei. Sie gingen trotzdem alle in die umkämpften Städte und an die Fronten. Ihr Kampf und ihr Widerstand war in den schwersten Zeiten nicht zu brechen. Den Feind hat das verrückt gemacht. Er konnte das nicht verstehen. Zum ersten Mal wurden solche Kämpferinnen zu den Vorreiterinnen dieses Krieges. Normalerweise versteckt sich ein Mädchen aus der Gesellschaft, sobald es den Klang einer abgefeuerten Kugel hört, weil es keine Erfahrung damit hat. Bei uns kämpften diese jungen Frauen nun bis zur letzten Sekunde. Und

auch unsere Kommandantinnen waren Frauen. An einer der Fronten waren Heval Rûken und Heval Deriya unsere Kommandantinnen. Im härtesten Krieg, in einer Stadt, in der unser Feind sich in den Gebäuden verschanzt hatte und wir am Boden waren, sie also einen strategischen Vorteil in ihrer Position hatten. Sie hatten quasi alle Möglichkeiten in ihren Händen gegen uns vorzugehen. Wir waren unten und sie waren erhöht. Sie hatten starke technische Mittel. Das Volk hat jedoch nicht locker gelassen. Wir haben versucht zu vermitteln, dass auf die erhöhten Positionen aufgepasst und sich von der Seite angenähert werden muss. Das man bei starken Angriffen besser erst mal kurz abwartet. Die meisten sind dennoch gefallen, weil das Volk seine Stellung nicht verlassen hat. Das Volk war so entschlossen, dass sie nicht gewichen sind. Sie sagten so wie ihr Widerstand leistet und nicht zurückweicht, so werden auch wir nicht zurückweichen. Dort wo Freund:innen verletzt wurden, da nahm das Volk ihren Platz ein und kämpfte an ihrer Stelle weiter. Weil sie es gelernt hatten. Nachdem ich den Krieg in Aleppo erlebt hatte, war ich mir sicher, dass es für uns keinen anderen Weg als den des Erfolgs geben wird. Weil wir diesem Volk, diesen Kämpfer:innen und diesen Kommandant:innen, die bis zu ihrem letzten Moment in diese revolutionäre Bewegung vertraut haben und in ihr die Hoffnung für die Völker sahen, etwas schuldig sind. Wo du fällst, ist nicht von Bedeutung. Es geht nicht um das Individuum. Es geht um eine Idee, eine Kultur, die bleibt. Heute in Aleppo haben etwa 100.000 Menschen Zuflucht gefunden, die aus Afrin fliehen mussten. Eigentlich sind sie zurückgekehrt, denn als der Krieg mit dem Staat und die schweren Bombardierungen begannen sind sie nach Afrin geflohen. Dort blieben sie einige Jahre. Als der türkische Staat Afrin angriff, sind sie wieder nach Aleppo gegangen. Heute sagen sie, wir konnten dank eures Widerstands damals wieder nach Aleppo gehen. Ohne diesen Widerstand würde in Aleppo kein Ort mehr für das kurdische Volk bleiben. Im Krieg ist es so – wenn ein Ort einmal in die Hände von jemandem fällt, dann hast du ihn verloren. Viele haben damals nicht erwartet, eines Tages wieder zurückkehren zu können.

All die Verletzten, die Kämpfer:innen, die Familien, die damals geblieben sind; ihr Widerstand hat sie zu Vorreiter:innen gemacht. Auch das arabische Volk lebte seitdem dort mit uns in Geschwisterlichkeit zusammen. Die demokratische Nation wird in ganz Rojava umgesetzt aber das beste Beispiel für sie ist Aleppo. Die gesellschaftlichen und politischen Räte die dort aufgebaut wurden, bestanden von Anfang an aus Araber:innen, Assyrier:innen, Armenier:innen – alle Bevölkerungsgruppen wurden repräsentiert. Auch unter den Kurd:innen gibt es nochmal unterschiedliche Gruppen, etwa die Jesid:innen. An das System der demokratischen Nation in Rojava glaubt vor allem die Bevölkerung in Aleppo. Im Krieg kämpften dort ebenfalls alle gemeinsam an der Front. In Aleppo leben tausende Menschen die ein Recht auf ihre Identität, ihre Kultur und ihre Sprache haben und diese auch ausleben wollen. Sie wollen gemeinsam in Freiheit leben. Ohne dass jemand von Aussen über sie bestimmt. Ohne dass sie von jemandem ausserhalb abhängig sind. So viele Schwierigkeiten und Herausforderungen es auch gibt, die Bevölkerung hat sich niemals gegen die Freiheitsbewegung gestellt. Sie haben stattdessen bis zum Ende an sie geglaubt und bis zu ihrem Tod für sie gekämpft. Der Widerstand in Aleppo ist aus ideologischer wie auch organisatorischer Sicht ein Sinnbild für die Geschwisterlichkeit der Völker. Die Bevölkerung hat sich dem angenommen und glaubt daran. Auch jetzt, ich bin gerade für

ein paar Tage hier, die Bedingungen sind nicht gerade gut aber es wird allem ein Wert gegeben und die Hoffnung ist ungebrochen. Darin, dass Afrin wieder befreit wird und alle anderen Gebiete Rojavas.

Die Kämpfer:innen und Kommandant:innen dieses Krieges haben einen historischen Widerstand geleistet und das Volk war mit ihnen verbunden wie der Fingernagel mit dem Fleisch verbunden ist. Und diese Verbindung hält bis heute an. Auch wenn heute Fehler passieren, auf der einen oder anderen Seite, wird sehr zugewandt miteinander umgegangen. Denn in der schwersten Zeit wurde dieser Geist der Verbindung und des Zusammenhalts geschaffen. Das ist die Wurzel des kommunalen Lebens hier. Das kommunale Zusammenleben in einer demokratischen Nation wird hier ernst genommen und zur gemeinsamen Grundlage. Zusammen leben, zusammen arbeiten und zusammen kämpfen – in dieser Logik wird einander Bedeutung gegeben.

Aleppo war geografisch gesehen wie ein Zentrum. Das heisst, man musste nach jedem Fortschritt Kontrolle herstellen, noch bevor die Luftangriffe und Scharfschützen eingesetzt wurden. Es ging um Haus für Haus. Einige Familien verstanden das zunächst nicht, doch nach dem Widerstand sahen sie, dass es so funktioniert hat. So gewinnt man einen Krieg: erstens durch die Vorbereitung deiner Waffenlogistik, zweitens durch die medizinische Vorbereitung, drittens durch die Logistik, also Essen und Trinken und schliesslich durch deine Stellungen. Das weiss mittlerweile jede:r hier. All die Erfahrungen, die in Aleppo gemacht wurden, konnten später etwa in Kobane genutzt werden. Die Kämpfer:innen aus Aleppo leisteten auch in den folgenden Kämpfen mit dem IS einen wichtigen Beitrag und viele fielen später im Kampf.

Ich möchte noch stellvertretend einige Freundinnen nennen, denen wir in diesem Zusammenhang gedenken sollten: Şehîd Destina, Şehîd Rohani Reşo, Şehîd Deriya, Şehîd Rûken, Şehîd Nûhal. Die gefallenen Freundinnen sind ein Symbol für die Freiheit und wir gehen auf ihren Spuren. All diese Freundinnen sind dem Feind nicht gewichen. Sie waren Kämpferinnen dieser Bewegung, haben sich dem Feind entgegen gestellt und diesen historischen Moment geprägt.

Weitere wichtige Eckdaten des revolutionären Volkskriegs in Bezug auf Sheikh Maqsoud und Ashrafieh bis Ende Januar 2026

Wie wir aus den verschiedenen Interviews herauslesen können, bauen die Erfahrungen des revolutionären Volkskrieges in Aleppo auf einer starken Organisation auf, die durch die zahlreichen Angriffe über die Jahre hinweg, notwendig wurde. Es gab Aktionen und Demonstrationen gegen die immer wieder stattfindenden Angriffe und die türkische Besatzung.

Die starke Organisation und die Verankerung im Volk ist nicht zuletzt auch darauf zurück zu führen, dass viele Menschen in der Anfangsphase der Arbeiterpartei Kurdistans direkt mit Abdullah Öcalan im Austausch waren. Aleppo war auch aufgrund seiner geografischen Lage zwischen der Türkei, dem syrischen Westen und der Nähe zum libanesischen Grenzgebiet weiter südlich, seit den 1980er Jahren, für die Partei ein wichtiger logistischer Dreh- und Angelpunkt und gleichzeitig auch Basis für interne Bildungs- und Organisationsarbeiten. So unterhielt die Partei, über Jahre hinweg, sichere Häuser und Wohnungen im Stadtgebiet, welche zur Kaderbildung und Organisationsarbeit genutzt wurden. Mit dem Beginn des Bürgerkriegs in Syrien, organisierte sich die Bevölkerung in den mehrheitlich kurdisch besiedelten Vierteln Aleppos, parallel zum Aufbau in den befreiten Gebieten entlang der türkischen Grenze, errichtete einen eigenen lokalen Volksrat und schuf sich Selbstverteidigungseinheiten um die eigenen Viertel gegen Angriffe islamistischer Banden, sowie möglicher Bedrohungen durch die syrischen Regierungstruppen zu schützen. In den Jahren zwischen 2012 und 2025 konnte sich die Revolution und die Selbstverteidigung auch auf nicht militärischer Ebene aufbauen und verankern. Wie in den Interviews erwähnt wurden die verschiedenen Kommunen aufgebaut, es wurde ein Naturheilzentrum errichtet und es gab einen Gemüsegarten innerhalb der Stadt. Es wurden Frauenbildungsakademien aufgebaut und 2023 wurde das Jineoloji Zentrum und die Bibliothek Nagirhan Akarsel eröffnet. Die Bibliothek wurde in einem Haus, das in den Kämpfen 2011 und 2013 zerstört wurde, aufgebaut. Es wurden zum ersten Mal wieder Bücher nach Aleppo gebracht, die lange verboten waren.

Um die Ereignisse Anfang 2026 und wie es dazu kam besser verstehen zu können, haben wir hier einen Ablauf mit den wichtigsten Eckdaten zusammengestellt. Dabei gehen wir von einem historischen Prozess aus, der in Phasen verläuft. Es gibt unter anderem die direkte militärische Konfrontation, den Verhandlungstisch selbst und Phasen wie die aktuelle, in der es darum geht, den errungenen Raum politisch und gesellschaftlich mit den revolutionären Werten zu verteidigen und zu füllen. Die spezifischen Phasen verlangen spezifische Herangehensweisen und Mittel.

2018 - Krieg um Afrin

Am 20. Januar 2018 startete die türkische Armee die «Operation Olivenzweig» und marschierte in Zusammenarbeit mit ihrer neu gegründeten Syrischen Nationalarmee (SNA), einer Koalition verschiedener dschihadistischer Milizen, in den nördlich von Aleppo gelegenen Kanton Afrin ein. Viele kurdische Menschen flüchten in die beiden Stadtteile Sheikh Maqsoud und Ashrafiëh. Gerade die Menschen aus Afrin, die teilweise zwischen 3-5 mal geflüchtet sind, waren massgeblich mit ihrer Erfahrung am Widerstand Anfang des Jahres in Sheikh Maqsoud und Ashrafiëh beteiligt.

Dezember 2024 - Shehba Region wird angegriffen

Im Zuge der von der HTS-geführten Offensive gegen das Regime Bashar al-Assad, greift das türkische Militär zusammen mit den von ihnen unterstützen Söldnertruppen der Syrischen Nationalen Armee (SNA) die selbstverwaltete Region Shehba an. Shehba war seit März 2018, neben Aleppo der wichtigste Zufluchtsort für die Geflüchteten aus Afrin. Tausende fliehen in die Nachbarschaften Sheikh Maqsoud und Ashrafiëh, darunter viele die schon aus Afrin geflüchtet sind.

8. Dezember 2024 - Sturz Assad

Das Regime mit dem Machthaber Bashar al-Assad wird von der HTS (Hayat Tahrir al-Sham) gestürzt. Die HTS stellt die Übergangsregierung mit Al Jolani an der Spitze. Die HTS entstand aus der «Al-Nusra» Front, der al-Qaeda Ableger Syriens.

10. März 2025 - Abkommen

Ziel der Verhandlungen zwischen der Übergangsregierung und der autonomen Selbstverwaltung Nord-und Ostsyriens war die Integration der militärischen und gesellschaftlichen Strukturen in einen dezentralisierten syrischen Staat. Für die Details und die Methoden des Abkommens sollten Komitees gegründet werden, welche dies ausarbeiten. Wichtige Punkte im Abkommen lauteten, dass «die kurdische Gemeinschaft eine indigene Gemeinschaft in Syrien ist und der syrische Staat sichert ihre Rechte in der Staatsbürgerschaft und alle verfassungsmässigen Rechte». Ein zentraler Reibungspunkt, waren die Forderungen der SDF, ihre Einheiten als eigenständige Kraft zu behalten gegenüber den Forderungen Al-Sharaas, dass sich die SDF vollständig auflösen müsse, und einzelne Kämpfer in die neue syrische Armee eintreten.

Unter das Abkommen des 10.März fielen auch die Beendigung aller bewaffneten Konflikte, wie auch die Rückkehr aller Vertriebenen in ihre Städte (Afrin, Serekanî, Gire Spî).

Das Abkommen sollte bis Ende 2025 umgesetzt werden.

13. März 2025 - die Übergangsregierung macht ihren Vorschlag einer Verfassung öffentlich

Der Vorschlag stiess auf viel Gegenreaktion. Erstens aufgrund der extremen Zentralisierung und Macht in den Händen von Al Shaara. Nach dem Vorschlag der HTS, soll der Präsident über die gesamte Exekutivgewalt verfügen. Daher besteht selbst wenn die Verfassung einige Rechte festlegt nicht der Glaube daran, dass diese beibehalten werden ohne die notwendigen Kontrollmechanismen. Zwei-

tens die Verankerung des islamischen Rechts als Grundlage des Rechtssystems und die Religion des Präsidenten muss der Islam sein. Die Verfassung versprach auch keine Anerkennung oder Schutz von Minderheitenreligionen, Ethnien und Sprachen. Diese Verfassung wurde während einem Massaker an Alawiten in den Küstenregionen, als zwischen dem 6. und 17. März 2025 1.084 Alewit:innen getötet wurden, vorgeschlagen.

1. April 2025 - Abkommen

Ein zweites Abkommen vom 1. April 2025 wurde erreicht, in dem es um den Stop von Kämpfen in Sheikh Maqsood und Ashrafiyah ging, um die Anerkennung der Stadtteile als kurdisch, mit einer lokalen Administration. Die Stadtteile wurden demilitarisiert, in dem SDF Kämpfer:innen aus der Stadt zogen und schwere Geschütze sich nahmen. Die aus der Bevölkerung gebildeten Inneren Sicherheitskräfte (Asayish), also lokale Polizeikräfte, übernahmen den Schutz der Stadtteile mit leichten, sogenannten individuellen Waffen.

Juli 2025 -

Kräfte der Übergangsregierung blockieren die Treibstoffversorgung von Sheikh Maqsood und Ashrafiyah.

Oktober 2025 – Zusammenstöße in Aleppo

Im Sommer kam es zu zahlreichen Zusammenstößen in den kurdischen Stadtteilen von Aleppo. Diese erreichten ihren Höhepunkt im Oktober 2025. Am 6. Oktober 2025 beschädigte eine Explosion ein Krankenhaus im Ashrafiyah-Viertel. Anschliessend sperrte die STG (Übergangsregierung) alle sieben Strassen, die zu den Stadtteilen führen und

stellte sie so unter Belagerung. Die STG gab dafür keine Erklärung ab. Es kam zu Protesten, darunter Aufrufe an die SDF, Aleppo zu befreien. Diese Proteste wurden mit scharfer Munition und Tränengas beantwortet. Nach der Auflösung der Demonstration vom 6. Oktober kam es zu heftigen Zusammenstößen zwischen Asayish und STG Streitkräften. Am 7. Oktober wurde ein Waffenstillstandsabkommen bekannt gegeben.

Dezember 2025 – Erneute Angriffe und Belagerung von Sheikh Maqsood und Ashrafiyah

4. Januar 2026 - Sitzung zwischen HTS und SDF zur Frage der Integration

Am 21. Dezember schlug die Übergangsregierung von Damaskus der autonomen Selbstverwaltung einen formellen Kompromisstext des Abkommens vom 10. März vor. Auf Grundlage dieser Bemühungen wurde beschlossen, am 4. Januar 2026 eine umfassende Sitzung abzuhalten. Dieses Treffen fand am 4. Januar 2026 in Damaskus unter der Aufsicht amerikanischer und französischer Diplomaten statt. Es soll ein Kompromisstext entstanden sein, welcher bereit war für die Öffentlichkeit. Doch kam es laut Sipan Hamo, damals Teil der Generalkommandatur der Volksverteidigungseinheiten YPG, während die Details der Erklärung diskutiert wurden, zu einem Zwischenfall. Der Aussenminister der syrischen Übergangsregierung, Assad Hassan Sheibani, erhielt eine Notiz und verliess den Sitzungsraum. Als er zurückkam war er nicht mehr bereit die Vereinbarung zu unterschreiben und verliess den Besprechungsraum. Es ist davon auszugehen, dass es zu dem Angebot des Treffens zwischen Israel, Syrien und

der Türkei kam. Sipan Hamo spricht von einem «dreckigen Spiel» welches sich klar abzeichnete.

5./ 6. Januar 2026- Paris Treffen, die Attacke auf Sheikh Maqsoud und Ashrafiyeh beginnt

Es kommt zu einem zweitägigen Treffen in Paris zwischen Syrien und Israel, Hakan Fidan der Aussenminister der Türkei ist auch dabei. Dabei soll es unter anderem um die Verhandlungen rund um die Golanhöhlen gegangen sein und wohl auch um den folgenden Krieg gegen die Selbstverwaltung. Denn am 6. Januar beginnen die Angriffe gegen die kurdischen Stadtteile in Aleppo.

7. Januar 2026 - Sheikh Maqsoud und Ashrafiyeh werden zur militärischen Zone erklärt

Ein Tag nach dem Paris Treffen wurden die kurdischen Stadtteile in Aleppo zu militärischen Zonen erklärt, und unter dem Vorwand es gäbe versteckte militärische Zellen und Stützpunkte in den Vierteln, angegriffen, obwohl sich nach dem Abkommen vom 1. April keine SDF-Kräfte in den Vierteln aufhielten.

Ab 8. Januar 2026 – jedes verfügbare Geschütz wird aufgefahren

Da der Widerstand bis dahin nicht gebrochen werden konnte, wurde Verstärkung geholt: 43'000 Soldaten, darunter verschiedenste Divisionen, jihadistische Gruppen, Proxy-Armeen und SNA Kräfte (43000 Soldaten, 124 Panzer, 400 gepanzerte Autos, 76 Kamikatzedrohnen). Die syrische Übergangsregierung schickt Busse in die Stadtteile, vermeintlich um die Bevölkerung sicher raus zu bringen. Die Bevölkerung bestieg die Busse jedoch nicht.

9. Januar 2026 - Ashrefiye fällt

Zivilisten wie auch Kämpfende sind im Krankenhaus in Sheikh Maqsoud gefangen. Eine Menschenkarawane aus Rojava macht sich auf den Weg nach Deir Hafir, um den Kampf von aussen zu unterstützen.

Gleichzeitig trifft sich die EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen in Damaskus mit al-Scharaa und garantiert ihm europäische Unterstützung, dabei stellt sie Syrien einen Beitrag von 620 Millionen Euro in Aussicht.

10. Januar 2026 - Feuerpause und Rückzug

Es kommt zu einem Abkommen mit Waffenruhe. Die Menschen die im Şehîd Xalid Fecir Krankenhaus feststeckten wurden evakuiert. Der Rückzug der Kämpfer:innen Richtung Rojava beginnt. Doch währenddessen greifen die HTS und ihre Banden die nahe gelegene Stadt Deir Hafir an.

Abkommen werden geschlossen und von Seiten der HTS / Übergangsregierung sofort gebrochen

In den folgenden Tagen und Wochen gehen die Angriffe auf Seiten der HTS trotz zahlreicher Abkommen weiter. Es kommt zu schweren Gefechten in den Gebieten westlich des Euphrats und die syrische Armee rückt weiter vor. Am 16. Januar 2026 kommt es zum Beispiel zu einem Abkommen zum Abzug der SDF aus den Gebieten östlich von Aleppo. Am 17. Januar, während der Rückzugsphase, die unter internationaler Aufsicht vereinbart wurde, wird die SDF in einem Hinterhalt schwer angegriffen.

18. / 19. Januar 2026 - Generalmobilisierung

Es kam zu einer grossen Verwirrung über ein angebliches Waffenstillstandsabkommen, welches offenbar von Mazloun Abdi unterzeichnet wurde, aber es gab keine offizielle SDF-Erklärung. Darin hiess es unter Anderem: ‚Die vollständige Integration aller SDF-Militär- und Sicherheitskräfte in die Strukturen der syrischen Verteidigungs- und Innenministerien auf individueller Basis‘. Am Abend des 19. herrschte jedoch mehr Klarheit, da der Waffenstillstand aufgehoben wurde. Fawza Yusuf, eine hochrangige kurdische Politikerin erklärte, Damaskus «will uns zum kapitulieren zwingen». Und das Generalkommando der SDF rief das Volk dazu auf, sich dem Widerstand anzuschliessen.

In dieser Nacht gingen die Menschen euphorisch auf die Strassen; endlich Schluss mit all den Abkommen die sowieso nicht eingehalten werden, auf in den Kampf. Von diesem Moment an brannten in Rojava an jeder strategischen Kreuzung die Feuer, es wurde Nachtwache organisiert, alle Institutionen und Strukturen bereiteten sich auf den Kampf vor. Das Volk war in absoluter Alarmbereitschaft und bereit für den Widerstand. International wurde aufgerufen die Revolution von Rojava zu verteidigen. Es wurden Autokarawanen durch ganz Europa organisiert die an die Grenzen Nusaybin – Qamişlo fuhren. Aus Südkurdistan kamen zahlreiche Menschen um den Kampf an den Frontlinien zu unterstützen. In den vier Teilen Kurdistans kam es zu massivem Protest und Aufständen. In Europa und Abya Yala gingen täglich tausende Menschen auf die Strasse, in Köln erreichte eine Demonstration bis zu 100'000 Protestierende.

Am 20. Januar 2026 – Kampf um Rojava

Die SDF zieht sich nach Rojava zurück und verkündet dieses Territorium als die Rote Linie, auf dem der Kampf nochmal anders geführt werden wird.

Kobane wird umzingelt und für viele Tage unter absoluter Belagerung gehalten. Kobane wurde von der Gegenseite in eine Art Geiselhaft genommen, als Druckmittel am Verhandlungstisch mit dem versucht wurde die Bewegung in die Knie zu zwingen.

29. Januar 2026 - Abkommen zur Integration

Dieses enthält unter anderem Bestimmungen wie den Abzug der Streitkräfte aus den Städten, den Austausch von Gefangenen, die Rückkehr von Vertriebenen nach Afrin und Serêkaniyê und verfassungsrechtliche Garantien für die Rechte der Kurd:innen.

Das politische Ringen geht los um die Umsetzung und Auslegung des Abkommens. Im Rahmen des revolutionären Volkskrieges geht es darum die Werte und roten Linien der Revolution, nun mit politischen und gesellschaftlichen Mitteln zu verteidigen.

Für die Viertel in Aleppo gilt das Selbe, wie auch für Afrin und Serêkaniyê: Rückkehr der Vertriebenen, Aufbau lokaler Verwaltungsstrukturen, Schaffung von lokalen Polizeikräften unter dem Dach des Innenministeriums, gebildet aus der lokalen Bevölkerung. Der Grossteil der Bevölkerung ist in die Viertel zurückgekehrt.



Die Bevölkerung ist bereit sich und die Errungenschaften der Revolution zu verteidigen.
Januar 2026

4. Januar 2026 Sitzung

<https://yenyasamgazetesi9.com/suriyedeki-anlasmada-ocalanin-cabalarinin-perde-arkasi/>

<https://deutsch.anf-news.com/rojava-syrien/hemo-die-wurzeln-dieses-spiels-reichen-tief-49668>

Übersicht der Abkommen

<https://kongra-star.org/eng/2026/02/14/overview-agreements-and-ceasefires-in-syriafrom-march-2025-to-january-2026/>

Geschichte und Widerstand Sheikh Maqsoud und Ashrafieh

<https://deutsch.anf-news.com/rojava-syrien/-40411>

<https://deutsch.anf-news.com/rojava-syrien/-40010>

<https://deutsch.anf-news.com/rojava-syrien/-37768>

<https://deutsch.anf-news.com/rojava-syrien/-36433>

<https://deutsch.anf-news.com/rojava-syrien/-36270>

<https://deutsch.anf-news.com/rojava-syrien/-35715>

<https://deutsch.anf-news.com/rojava-syrien/-20632>

<https://deutsch.anf-news.com/frauen/-8249>

<https://deutsch.anf-news.com/rojava-syrien/-4614>

<https://deutsch.anf-news.com/rojava-syrien/-3838>

<https://deutsch.anf-news.com/rojava-syrien/-40411>



Şehîd Namirin